

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinhe

Aurora Allemã

Erscheint wöchentl. 3. Jahrgang

Nr. 27

(São Paulo, 6. Juli 1934)

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Tobias 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenla & Cia.

Telephon 4-4660

Spezialabenden: Mittwoch von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Freitag - Bezugsgebühr: vierteljährlich Rs. 28500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Deutschland muss leben!

BERLIN, 2. Juli. Nach einer amtlichen Verlautbarung ist die vom Führer vorgenommene Säuberungsaktion abgeschlossen. Weitere Aktionen finden in dieser Richtung nicht mehr statt. Somit dauerte der ganze Eingriff zur Wiederherstellung und Sicherheit der Ordnung in Deutschland 24 Stunden. Im ganzen Reich herrscht völlige Ruhe und Ordnung. Das gesamte Volk steht in anerkennender Begeisterung hinter dem Führer.

Vor einer Woche, in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli, ist unter dramatischen Umständen vom Führer persönlich nach schwerem inneren Kampf hinter ein trauriges Kapitel in der neuen deutschen Geschichte entschlossen ein Schlusspunkt gesetzt worden. Eine Reihe bekannter Namen, Männer, die zweifellos viel für die nationalsozialistische Bewegung geleistet haben, jetzt aber aus Müßiggang, der bekanntlich aller Laster Anfang ist, auf den wahnwitzigen Gedanken kamen, Sicherheit und Ruhe des ringenden deutschen Volkes für

schüttelt mit sich selbst gerungen hat; handelte es sich doch um alte Mitkämpfer, wie Roehm, Heines, Schneidhofer, Ernst, von Dettin, Gregor Strasser und andere, die des Verrates am deutschen Volk überführt, entweder sich im Augenblick ihrer Verhaftung, soweit sie noch Charakter besaßen, selbst richteten oder, soweit sie den Mut zur Selbsterschließung nicht hatten, gerichtet werden mussten. Dass der Führer, der wie ein wirklicher Führer, unter Einsatz seines eigenen Lebens in das Nest der Verschwörer eindrang, um es



die dunkle persönliche Ziele aufs Spiel zu setzen, sind von Adolf Hitler wegen Hoch- und Landesverrats mit berechtigter und verständlicher Härte auf der Geschichtstafel des Nationalsozialismus für immer gelöscht worden. Immer und immer wieder ist von Regierungsseite in den Reden der letzten Wochen an die Adresse der Reaktion betont worden, dass das Spiel mit dem Feuer gefährlich werden kam, noch in der letzten Rede Dr. Goebbels in Freiburg i. B., die wir auf Seite 3 und 4 dieser Ausgabe zum Ausdruck bringen, hat der Doktor sich mit aller Eindringlichkeit nochmals an reaktionäre Kreise gewendet. Hat ihnen zum letzten Male zugerufen, dass über dem unwichtigen Einzelnen die Unantastbarkeit des 65-Millionen-Volkes steht. Sie wollten die Stimme der Regierung, die ihr Können schon x-mal unter Beweis gestellt hatte und kleinen Nörglern gegenüber großzügig sein konnte, nicht hören. Sie wollten nicht verstehen, dass die Regierung ihnen Gelegenheit zur Umkehr und zum anständigen Abgang bot. So musste denn im Interesse unserer Heimat das Strafgericht kommen, über das Adolf Hitler in tiefster Seele er-

auszubeugen, die harten Urteile nicht leicht geworden sind, wird nicht angezweifelt werden können. Nachdem es sich aber nur darum handelte: Soll das deutsche Volk leben oder nicht, soll dem deutschen Volk wegen einiger dekadenter Geltungsbedürftiger noch einmal lange Jahre furchtbaren Elends aufgebürdet werden, konnte ein anderes Urteil von ihm nicht erwartet werden.

Wir wissen, dass es gerecht war; dass er, der in vier furchtbaren Kriegsjahren stündlich sein Leben einsetzte, der Tausende von deutschen Menschen ihr Leben hingeben sah für Deutschland, nie einen Tropfen deutschen Blutes vergossen haben würde, wenn ihm das Schicksal nicht in letzter Minute zugerufen hätte:

Deutschland muss leben!

Nur so ist das Durchgreifen des Führers zu verstehen, nicht anders. Um so bedauerlicher ist daher das Aufheulen der ausländischen Presse mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, die aus einem aufgehobenen Verschwörerentest in widerwärtiger Form Revolutionen in Deutschland mit dem üblen Drum und Dran einer abgedroschenen Hetze



macht. Wir Deutschen in aller Welt werden uns im Glauben an das heutige Deutschland nicht erschüttern lassen durch eine verjüdelte Presse, für die ein leitender Staatsmann nur gleichzusetzen ist mit einem käuflichen Geschäftemacher und nicht, wie es uns Deut-

schen, nach dem Wort Friedrichs des Grossen, selbstverständlich ist, mit dem ersten Diener des Staates. Wir werden uns nicht irren machen lassen in der Treue zum Führer, für die er uns allen in einem beispiellosen, vierzehnjährigen Kampf Vorbild gewesen ist, denn seine harten Entschlüsse den Verrätern gegenüber sind nur wieder das Ergebnis seiner fanatischen Treue und Liebe zu Deutschland.

Für uns Nationalsozialisten im Ausland aber sei die Haltung des Führers Warnung und Ansporn zugleich:

Dass nicht irgend jemand unter uns glaube, seine Zugehörigkeit zur NSDAP ungestraft vor den Karren frivolen Eigennutzes zu spannen oder sie als Geleitbrief auf der dunklen Strasse politischer Geschäftemacher auszuwerten zu können.

Als Ansporn die Treue des Führers zu Deutschland, seinen Willen, uns allen unsere schöne Heimat zu erhalten, durch dieselbe unbedingte Mitarbeit wie bisher zu entgelten, unbekümmert um jene traurigen Gestalten, die auch hier umgehen und an Deutschland zu Verrätern geworden sind, weil ihre eigensüchtigen Triebe sich bei uns nicht breiten konnten. Um solche Leute geht es weder in Deutschland noch hier. Auch ohne sie wird Deutschland leben, denn

Deutschland muss leben!

ESS.

Dr. Willy Ruppel

Die Rüstungsinternationale

Als am 30. Mai der Rat wieder zusammentrat, sollte er auf den Antrag der britischen Regierung eine Entscheidung über das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach Bolivien und Paraguay treffen, über das mit denjenigen Staaten, deren Mitwirkung bei einem solchen Embargo erforderlich ist, Fühlung genommen wurde. Die Frage war im Februar vorigen Jahres aufgerollt, bei Beginn der Schlichtungsverhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten aber nicht weiter verfolgt worden. Nachdem neuerdings die Vermittlungsversuche der an Ort und Stelle entsandten Kommission von zwei Diplomaten und drei höheren Offizieren, darunter ein britischer und ein französischer General, gescheitert sind, und die Kommission in ihrem Bericht die bekannten, aufsehenerregenden Feststellungen gemacht hat, dass der mörderische Kampf nur fortauern kann, weil beide Staaten ununterbrochen aus Europa und Amerika Flugzeuge, Tanks, Flammenwerfer, Schnellfluggeschütze, Maschinengeschütze und automatische Gewehre erhalten, hatte die britische Regierung ihren Antrag erneuert. Parallel damit hatte die amerikanische Regierung beim Kongress das Embargo beantragt und Präsident Roosevelt hatte in einer Botschaft angeregt, das 1925 geschlossene, aber noch nicht in Kraft getretene Abkommen über die Kontrolle des Waffenhandels zu ratifizieren und eine neue, weitergehende Konvention auszuarbeiten.

Damit ist wieder einmal die heute besonders aktuelle Frage aufgeworfen worden, welche Rolle der internationale Waffenhandel bei der Entstehung und Fortdauer der Kriege spielt. In einer sensationellen Enthüllung in der Märzausgabe der amerikanischen Zeit-

schrift „Fortune“ ist auf diese Frage eine Antwort erteilt worden, die in Deutschland unbekannt geblieben und die so bedeutsam ist, dass der Senator Borah in einer Rede im Senat ganze Seiten daraus zitierte, so dass dies aufsehenerregende Material in die Akten des Kongresses Eingang gefunden hat.

Noch nie ist so tief in die Organisation der Waffenhändler-Internationale hineingeleuchtet worden, wie in dieser Veröffentlichung. Der Verfasser sagt, es bestehe in Europa kein eigentlicher „Rüstungs-Ring“, aber Gruben, Hüttenwerke, Waffenfabriken, Holdings-Gesellschaften und Banken seien zu einem internationalen Netz verwoben. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten (Bethlehem Steel und andere Unternehmungen) nach Süd- und Mittelamerika und dem Fernen Osten spiele eine verhältnismässig geringe Rolle. Indessen habe der Amerikaner William P. Shearer sich rühmen können, die Genfer Flottenkonferenz von 1927 zum Scheitern gebracht zu haben. Der Verfasser enthüllt sodann die absolut entscheidende Rolle der englischen und französischen Waffenindustrie. In England exportiert die Vickers-Armstrong-Gesellschaft alljährlich für hundert Millionen Dollars, hauptsächlich Waffen. Ihr Direktor ist der ehemalige General Sir Herbert Lawrence. Er gehört zugleich dem Direktorium der Sun-Versicherungsgesellschaft an, mit der vereinbart worden war, dass sie, wenn der Gewinn der Vickers-Gesellschaft bis 1932 nicht jährlich 900 000 Pfund erreiche, 200 000 Pfund Versicherung pro Jahr zahlen muss. Im Direktorium der Vickers sitzt auch der bekannte Finanzmann Sir Otto Niemeyer, der auch der Direktion der Bank von Eng-

Goebbels letzte grosse Warnungsrede auf den Seiten 3 und 4

land angehört. Unter den Besitzern von Vickers-Aktien nennt der Verfasser den Schatzkanzler Neville Chamberlain und Sir Austen Chamberlain, Träger des Friedens-Nobelpreises für 1925. Eingehend bespricht er die Rolle des Griechen Sir Basil Zaharoff, der, aus armen Verhältnissen hervorgegangen, es durch die Vermittlung von Waffenlieferungen zum reichsten Mann Europas gebracht hat. Er war fünfzig Jahre lang der bedeutendste Waffenverkäufer der Welt. In der Öffentlichkeit blieb er völlig unbekannt, und sein Leben und seine Persönlichkeit sind von einem tiefen Geheimnis umgeben. Er war zuerst Vertreter der Nordenfeldt Guns and Armaments Ltd. und versorgte die Balkanstaaten mit Waffen. Er sicherte sich den Alleinverkauf des Maxim-Geschützes und führte die Verschmelzung der Maxim-Nordenfeldt-Gesellschaft mit Vickers herbei. Die Vickers-Armstrong-Gesellschaft besitzt oder kontrolliert Unternehmungen in Rumänien, Spanien, Irland, Holland, Kanada und Neuseeland. Sie ist verbunden mit Skoda, Vickers-Terni in Italien und der Firma Mitsui in Japan. Im russisch-japanischen Kriege lieferte Vickers an beide Parteien, im Burenkriege wurden englische Soldaten durch Vickers-Geschütze getötet. Als sich 1917 die Möglichkeit einer Beendigung des Weltkrieges zeigte, schrieb der britische Botschafter in Paris, Lord Bertie, in sein Tagebuch: „Zaharoff ist für die Fortführung des Krieges bis zum Aeussersten!“ Am Ende des Krieges wurde dessen Vermögen auf hundert Millionen Dollars, von andern auf eine Milliarde geschätzt.

Das bedeutsamste Kapitel der Enthüllungen ist Schneider-Creusot gewidmet. Der Verfasser schreibt: Frankreich steht mit seinem Rüstungsaufwand und mit der Menge von Waffen, die es nach anderen Ländern liefert, an der Spitze. In Frankreich sind die Waffenfabrikanten nicht demütige Bittsteller, die bei der Regierung um Aufträge flehen, sondern ihr Einfluss durchsetzt die industriellen, sozialen und politischen Angelegenheiten der Nation derart, dass ihre Macht in mancher Hinsicht grösser ist, als diejenige des Staates, den sie gegen seinen Willen für ihre persönlichen Zwecke zu einer Aktion bestimmen können. Die Gründer der Dynastie Schneider waren die Brüder Eugen und Adolf Schneider, die aus dem Saargebiet stammen und 1836 nach Frankreich kamen, wo sie in dem burgundischen Ort Creusot eine alte Geschützfabrik übernahmen. Der Aufschwung der Firma setzte im Krimkriege ein. Eugen Schneider, nach dem Tode seines Bruders alleiniger Leiter, war 1865 Kammerpräsident. Die weltweite Ausdehnung des Unternehmens begann unter seinem Enkel, Charles Prosper Eugen Schneider, der heute 66 Jahre alt ist. Nach dem russisch-japanischen Kriege lieferte er Russland das Material für Erneuerung der Rüstungen und die Kosten zahlte — und verlor — der französische Späher an russischen Papieren. Schneider beteiligte sich später an den Pullow-Werken in Petersburg. Eugen Schneider ist das Haupt hundertler von Waffenfabriken in Europa. Er ist Präsident der Schneider-Creusot-Gesellschaft, Direktor der Banque de l'Union Parisienne, die Rüstungen finanziert. Im Jahre 1920 wurde er Präsident der von ihm gegründeten „Union Européenne Industrielle et Financière“, einer Holding-Gesellschaft mit hundertvierzig Millionen Francs. Durch sie kontrolliert Schneider-Creusot noch zweihundertdreissig Rüstungsunternehmen ausserhalb Frankreichs, darunter als grösste die Skoda-Werke, die auch Fabriken in Polen und Rumänien besitzen, von denen Schneider-Creusot 56 Prozent der Aktien innehat. Die Skoda-Werke führen 40 Prozent ihrer Erzeugnisse — für dreissig Millionen Dollars — aus.

Nicht minder interessant sind die Mitteilungen des Verfassers über das Comité des Forges und die aus Deutschland stammende Dynastie de Wendel, die schon vor der französischen Revolution die Waffenherstellung betrieb, und die je nach der geschichtlichen Entwicklung deutsch oder französisch war, sich „von“ oder „de Wendel“ nannte. Humbert von Wendel war deutscher Reichstagsabgeordneter. Das Comité des Forges, diese Organisation der Eisen- und Stahlindustrie, ist noch mächtiger als Schneider-Creusot. Es fasst 250 Unternehmungen, darunter 150 Waffenfabriken, durch Quoten und Preisabmachungen in Gruppen zusammen und besteht aus dem Zentralkomitee und sechs regionalen Komitees. Das Nominalkapital beträgt 7,5 Milliarden Francs, das Gesamtkapital wird auf 40 Milliarden geschätzt. Das stärkste Mitglied ist Schneider-Creusot. Als Aufgabe des Comité des Forges bezeichnet

der Verfasser die Leitung der Taktik und Strategie dieser Industrien, die Beeinflussung der Politik und Propaganda. Dem Direktorium haben Doumer, Lebrun und Tardieu angehört. Bei der Ruhrbesetzung hat das Comité den stärksten Einfluss auf Poincaré ausgeübt, heute geht die Agitation in der Saargebietfrage von ihm aus. Leiter des Direktionskomitees ist François de Wendel. Er ist ausserdem einer der Leiter der Banque de France, Depullerier, Haupteigentümer des „Journal des Débats“ und stand an der Spitze der Gruppe, die 1931 gemeinsam mit dem Kohlenkartell den „Temps“ erwarb.

Der Waffenhandel ist seit dem Weltkrieg ununterbrochen weiter gegangen. In den letzten Jahren war Japan ein besonders guter Kunde der französischen und englischen Industrie. Skoda zahlte 1920 acht Prozent, 1930 achtundzwanzig Prozent Dividende. Als Besonderheiten des Waffenhandels erwähnt der Verfasser, dass ein Auftrag eines Staates automatisch Aufträge eines andern Staates bei der Konkurrenz herbeiführt, und dass die Lieferantin durch ihre Finanzbeziehungen die Bezahlung der Lieferungen durch die betreffenden Staaten vermittelt.

In seiner Rede im amerikanischen Senat sagte Borah: Während Millionen Männer und Frauen elend gekleidet und halb verhungert die Strassen durchwandern, während Regierungen nicht imstande sind, ihre Schulden zu bezahlen, machen die Waffenfabrikanten Gewinne von 12, 20 und 30 Prozent. Während die Welt sich um die Erholung von der Kriegskatastrophe müht, verbreiten sie Nachrichten, die einen neuen Krieg herbeiführen können. Sie brechen Gesetze, stürzen Regierungen, töten Menschen, treten alles nieder, was in ihrem Weg gerät, und sie tun es für schmutzigen Gewinn. Keis Wunder, wenn die Abrüstungskonferenz zur Heuchelei geworden ist. Dahinter sind ständig Einflüsse tätig, die gegen jede Art von Abrüstung wirken. Der amerikanische Senat hat inzwischen einen Ausschuss mit der Untersuchung des Waffenhandels in den Vereinigten Staaten, der vertraglichen und gesetzlichen Bestimmungen und der Frage eines Regierungsmonopols beauftragt.

In der entscheidenden Stunde der Abrüstungskonferenz ist das erste gemeinsame Vorgehen gegen die Waffenlieferungen an zwei kriegführende Staaten in Gang gebracht und die Aufmerksamkeit der Völker auf die geheimen Mächte gelenkt worden, die das gewaltigste Geldinteresse daran haben, dass die Welt nicht aus der Unruhe und Kriegsbefürchtung herauskommt. Das Scheitern der Konferenz wird dem internationalen Waffengeschäft, auch wenn es für Bolivien und Paraguay abgestoppt wird, einen neuen gewaltigen Auftrieb bringen.

Prof. Dr. Zadow

Wir wollen weiterleben!

Volkszahl und Wirtschaftsumfang, Volkswachstum und Wirtschaftstempo hängen innig zusammen! Der gemächliche Frühkapitalismus fällt zusammen mit langsamer Menschenvermehrung, der hastende Hochkapitalismus aber mit stärkstem Bevölkerungsüberschuss!

Rund fünf-hundert Jahre (vom Jahre 1350 bis zum Jahre 1820) brauchte Europa, um seine Menschenzahl von hundert auf zweihundert Millionen zu bringen!

In den darauf folgenden achtzig Jahren aber schnellte trotz Massenauswanderung die zweihundert Millionen auf vierhundert Millionen! Das 19. Jahrhundert bedeutete also für Europa einen beispiellosen Bevölkerungszuwachs!

Dieses Tempo hat aufgehört! Stillstand, ja Rückgang scheint bevorzustehen.

Schon um die Wende des 19. Jahrhunderts machte sich in fast allen europäischen Ländern gegen den Ueberdruck der Bevölkerungsvermehrung das Phänomen des gewollten oder massenpsychologisch bedingten Geburtenrückgangs bemerkbar.

Diese Tendenz verstärkte sich mehr und mehr in den letzten Jahrzehnten, besonders in der Nachkriegszeit!

Im westeuropäischen Kulturkreis gibt es ausser Spanien und vielleicht Italien kein Land, in dem eine Kinderzahl vorhanden ist, die auch nur annähernd dem Vorkriegsstand entspricht.

Heute kann Europa für sich noch in Anspruch nehmen, Völker ohne Raum zu beherbergen — mit einer Ausnahme allerdings, nämlich Frankreich.

Frankreich ist schon lange kein Volk ohne ohne Raum mehr, im Gegenteil: Es lässt schon landwirtschaftlichen Boden, guten Boden, brachliegen, und hat trotzdem den stärksten effektiven Geburtenrückgang.

Ist aber Europa insgesamt heute noch der Inbegriff des Volkes auf knappem Raum, so wird die Mitte unseres Jahrhunderts nicht nur den allmählichen, sondern den rapiden Rückgang bringen — sofern die bisherige Tendenz weitergeht.

Das betrifft Deutschland ebenso wie England und Frankreich und die nordischen Länder!

Es ist bemerkenswert, dass von allen am Krieg beteiligten Ländern — Deutschland seit Kriegsende den stärksten Geburtenrückgang aufzuweisen hat.

Auf das Tausend der Bevölkerung kamen im Jahre 1840 pro Jahr sechsunddreissig Geburten. Im Jahre 1870 war die Zahl auf vierzig gestiegen!

Im Jahre 1900 war sie bereits wieder auf fünfunddreissig gefallen! Von da an sinkt die Kurve rapid ab!

Im Jahre 1914 sind noch siebenundzwanzig Geburten auf das Tausend der Bevölkerung pro Jahr zu verzeichnen — 1927 nur noch achtzehn — und im Jahre 1932 nur noch fünfzehn Geburten!

Also, um es noch einmal zu wiederholen: Von vierzig Geburten pro Jahr und pro Tausend der Bevölkerung im Jahre 1870 ist die Zahl auf fünfzehn Geburten im Jahre 1932 gefallen!

Würde diese Entwicklung sich fortsetzen, so müsste bald die Zahl der jährlichen Todesfälle grösser sein, als die der Geburten, das heisst: Deutschland würde in etwa vierzig Jahren nur noch zwei Drittel seines jetzigen Bevölkerungsstandes haben.

Diese Gefahr wird für den deutschen Osten brennend; denn das deutsche Volkstum grenzt hier unmittelbar an Völker, deren Geburtenziffer für die nächsten Jahre einen Bevölkerungsüberschuss erwarten lässt!

Den Geburtenüberschuss, den das deutsche Reich überhaupt noch hat, verdankt es nur seiner ungewöhnlich niedrigen Sterblichkeit! Starben doch selbst im Inflationsjahr 1923 nur vierzehn Personen auf das Tausend der Bevölkerung gegenüber neunzehn Personen im Jahre 1910 und neunundzwanzig Personen im Jahre 1872! —

Es mag gewiss für den Einzelmenschen erfreulich sein, dass sein Leben länger wird! Es ist auch volkswirtschaftlich berechtigt, die Kindersterblichkeit herabzudrücken und den Menschen im arbeitsunfähigen Alter vor Tod und Krankheit so zu schützen, dass er langlebiger wird.

Aber — die geringe Sterblichkeit in Verbindung mit der starken Geburtenabnahme bedeutet eine Verschiebung der Altersklassen. Es gibt dann verhältnismässig mehr Alte als Junge!

Aller Fortschritt stockt, wenn keine neue Masse nachdrängt. Alle Politik bricht zusammen, wenn die Grundlage, wenn der Mensch fehlt. Aller Patriotismus, alle Kulturbegierde wird sinnlos ohne den menschlichen Grundstoff.

Entsprechend dem nationalsozialistischen Programm ist daher auch in den Kundgebungen der Reichsregierung die Bevölkerungspolitik in den Mittelpunkt der staats- und wirtschaftspolitischen Bestrebungen gesetzt worden. Am schürftesten hat das Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ mit folgenden Worten umrissen:

„Der Staat hat mit jener faulen, ja verbrecherischen Gleichgültigkeit, mit der man die sozialen Voraussetzungen behandelt, aufzuräumen, und muss sich anstelle dessen als oberster Schirmherr dieses köstlichsten Segens eines Volkes fühlen. Seine Sorge gehört mehr den Kindern, als den Erwachsenen.“

Dass das Volk dem Ruf des Führers folgen und zu den alten deutschen Idealen zurückkehren will, beweist der ungeheure Widerhall, den der Aufruf zur Eheschliessung in Verbindung mit der grosszügigen Reichsunterstützung gefunden hat!

Es handelt sich hier um eine Aufgabe von Jahren und Jahrzehnten!

Im Rahmen der europäischen Entwicklungen und Betrachtungen erwächst hier jedenfalls ein Problem, über das die Diskussion nicht zur Ruhe kommen wird — ein Problem, das in immer stärkerer Masse die Erörterungen der grossen wirtschaftlichen Fragen überschatten wird.

Vielleicht müssen die europäischen Staaten erst durch eine Epoche gehen, in der sie die Reaktionserscheinungen des Massenzuwachses des neunzehnten Jahrhunderts überwinden. Deutschland aber hat dabei gegenüber einer ständig wachsenden slawischen Welt auf bevölkerungspolitischem Gebiet eine eigene Sendung zu erfüllen und zu zeigen, dass es die gewaltige, in der Weltgeschichte in dieser Form nicht vergleichbare Aufgabe für sich und für Europa zu lösen vermag.

Deutsche Kunst in S. Paulo

Aus 21. Juli 1934 wird die deutsche Theatergruppe, bestehend aus besten deutschen Künstlern, mit ihren Vorstellungen im hiesigen Municipaltheater beginnen.

Wir erwarten von allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung, dass sie sich die seltene Gelegenheit, echte deutsche Kunst hier in São Paulo zu geniessen, nicht nur nicht entgehen lassen, sondern dass sich ein jeder dafür mitverantwortlich fühlt, dass diese Veranstaltungen ein voller Erfolg in jeder Hinsicht werden.

Schon die Auswahl der zur Aufführung gelangender Theaterstücke allein müsste einen vollen Erfolg des Gastspiels verbürgen.

Die Folge der Veranstaltungen ist nachstehende:

Abendvorstellungen:
21. Juli 1934: „Minna von Barnhelm“, von Lessing.
22. Juli: „Die Heimkehr des Matthias Bruck“, von Graff.
23. Juli: „Maria Stuart“, von Schiller.

Nachmittagsvorstellungen:
23. Juli: „Ingeborg“, von Götze
24. Juli: „Iphigenie auf Tauris“, von Goethe.

Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten.

Hitlerjunge Quer

Dieser neue UFA-Tonfilm, in deutscher Sprache, des Programms ART, zeigt das Gesicht der deutschen Jugend — der Hitlerjugend! Im Rahmen eines grossangelegten, spannenden, packenden Spielfilms erlebt man diese neue Generation unseres Vaterlandes und gewinnt einen tiefen Einblick in diese junge Organisation, die deutsche Jungen und



Mädchen zu wertvollen Menschen, zu Trägern der deutschen Nation erzieht.

Man lernt diese begeisterungsfähige Jugend in all ihrer Kameradschaft, Treue, Ehrlichkeit, Geradheit, Sachlichkeit und ihrem vorbildlichen Geistesleben kennen und wird mitgerissen von dem Schwung, von der Lebensbejahung und von der Forscherlust die in diesen jungen deutschen Menschen steckt.

Der Film behandelt jeden Zeitabschnitt, in dem die Hitlerjugend Tag und Nacht ihr junges Leben einsetzen musste für ihre Fahne.

Verhöhnt, verlacht von dem roten Terror, unläsbar, angegriffen, verfolgt, geschulmeister von den „Grossen“, die es immer besser wissen, umgeben von armen, gequälten Menschen, denen die Not und der nagende Hunger alle Hoffnungen genommen, die an nichts mehr glauben können.

Die fast unüberwindbare Mauer der Ablehnung, der Interesslosigkeit, des Hasses und der Feindschaft wird von der Hitlerjugend nach hartem Kampf niedergedrückt, und der Zuschauer erlebt damit die packende Widergabe eines grossen Sieges aus unsern Tagen.

Der Film ist ein Zeitdokument, das in seiner Wirklichkeitstreue, in seinem buntbewegten Ablauf, in seiner grossen Menschlichkeit, in seiner erschütternden Tragik und in seiner gläubigen Begeisterung Herz und Sinne des Publikums ganz und gar gefangen nimmt.

Aus Motiven höherer Gewalt kann dieser UFA-Grossfilm des Programms ART in deutscher Sprache noch nicht, wie beabsichtigt, am kommenden Montag im Odeon vorgeführt werden; er wird endgültig am 16. Juli erstmalig über die Leinwand rollen.

Dr. Goebbels in Freiburg Offene Worte an die Nörgler

Von Pg. Ed. Sack wird uns aus Saig im Schwarzwald geschrieben:

Feuerrote Anschläge künden an den Scheunentüren von Saig, das tausend Meter hoch im Schwarzwald liegt, dass Dr. Goebbels am 16. Juni in Freiburg spricht. Am 9. wollte ich den Führer in München sprechen hören, er kam nicht; dann fuhr ich wenige Tage darauf nach Stuttgart, um Goering zu hören, der seinen Besuch absagen musste. Doch gab ich die Hoffnung nicht auf, und mit vier SA-Männern wandere ich zur nächsten Bahnstation, wo uns ein Sonderzug nach Freiburg aufnimmt. Durch das Höllental nach Freiburg, wo wir in der Nähe des Messplatzes eingeladen werden. Für 4 Uhr ist der Beginn der Versammlung angesetzt, und zwei Stunden vorher stehen schon Tausende von Frauen, Männern und Kindern, auf das Wort Dr. Goebbels wartend. Kurz nach 4 Uhr konnte Dr. Goebbels gemeldet werden, dass 80 000 Menschen zu seiner Verfügung stünden. Ruhig, jedes Wort und oft jede Silbe betonend, spricht „unser Doktor“ anderthalb Stunden, oft von jubelndem Beifall unterbrochen.

Reichsminister Dr. Goebbels

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als die nationalsozialistische Bewegung am 30. Januar des vergangenen Jahres die Macht übernahm, waren wir uns im klaren darüber, welches Erbe wir damit antreten. Niemand von uns gab sich darüber irgend einer Täuschung hin. Wir wussten, dass die Wirtschaft verfallen, die Finanzen ruiniert, dass die Volksmoral auf das ernsteste bedroht war, dass die Klassen sich feindlich gegenüberstanden. Wir sahen Deutschlands aussichtslose und verzweifelte Lage den internationalen Weltmächten gegenüber. Wir wussten auch, dass wir keine Armee und keine Waffen besaßen, um von der Welt unser Recht zu fordern. Wenn wir trotzdem die Verantwortung übernahmen, dann gewiss nicht unseretwegen, denn jeder von den Männern, die damit zur Führung des Volkes berufen wurden, nannten soviel Verstand und Lebensklugheit sein eigen, dass er auch auf andere Weise seine Person durchs Leben schlagen konnte. Wenn wir trotzdem die schwere Verantwortung auf unsere Schultern nahmen, so nur

um des deutschen Volkes willen.

Denn dieses deutsche Volk hatten wir in den vergangenen Jahren kennengelernt. Wir kamen nicht von oben und waren nicht Führer und Repräsentanten einer besitzenden oder einer Namensklasse. Wir waren alle Männer aus dem Volke, entweder Arbeiter oder ehemalige Soldaten oder Studenten. Wir waren im Volk gross geworden und waren gewissermassen Fleisch vom Fleische, Geist vom Geiste und Blut vom Blute unseres Volkes. Wir hatten uns auch nicht vorgehängt, als im Jahre 1918 der Zusammenbruch hereinbrach. Da hatten wir eigentlich erwartet, dass diejenigen, die seit jeher sich als in der Gnadenzone Gottes befindlich betrachteten, nun da das Land nicht im Glück, sondern im Unglück stand, es für ihre erste Aufgabe gehalten hätten, sich mit aller Kraft dem Dienst und der Erneuerung des deutschen Volkes zu widmen.

Wir haben das erwartet und wir haben darauf gewartet. Aber schliesslich und endlich konnten wir ja nicht ewig warten.

Denn die Not des Volkes duldet keinen Aufschub.

Wir wollten die anderen verlassen, weil wir der Ueberzeugung waren, dass die anderen viel mehr Mittel zur Verfügung hatten, um den deutschen Aufbau wieder einzuleiten. Denn es gab in Deutschland Menschen, die von jeher das grosse Wort geführt hatten. Alles Dinge, die wir keineswegs unser eigen nennen konnten. Wir waren keine Wirtschaftskapitäne und auch keine hohen Aristokraten. Wir waren einfache Männer aus dem Volke. Und erst als die nach der Natur der Sache zur Rettung des Volkes berufene Schicht sich den grossen nationalsozialistischen Aufgaben versagte oder wenigstens nicht innerlich gewachsen zeigte, da traten wir in den Vordergrund.

Was wir damals taten, das stand zu jener Zeit jedem anderen ebenso frei. Der Name des Mannes, der die deutsche Wieder-

Es ist etwas Gewaltiges um die Sprache! Hier ist das Wort „Erleben“ am Platz!

Auf meinen Ausweis aus São Paulo hat man mir einen Platz am Pressetisch angewiesen, fünf Meter von der Rednertribüne entfernt; vor mir stehen die Schwarzwälderinnen mit ihren Burschen in der herrlichen Tracht ihrer Altvordern.

Nachdem Dr. Goebbels gesprochen hat, löst sich die Versammlung auf und strebt der Stadt und den Bahnhöfen zu. Zurück geht es, in alle Teile Badeis und nach der benachbarten Schweiz, woher zahlreiche Parteigenossen gekommen waren. Wir fünf marschieren dann von unserer Station noch eine Stunde durch den finstern Schwarzwald, immer wieder uns die soeben gehörten Worte ins Gedächtnis rufend. Zu Hause angekommen, fragen uns die Dahingeblichen aus, und bis tief in die Nacht sitzen wir in der Gaststube, von dem Aufbau des Dritten Reiches sprechend, und leider auch über diejenigen, die als „Ewig-Gestrige“ immer etwas zu meckern haben.

geburt einleitete, war nicht am Anfang dieses Wiederaufrichtungsprozesses von Schicksal dem deutschen Volk bekannt gegeben worden.

Der Träger dieses Namens hat sich selbst der Nation vorgestellt, und zwar durch Arbeitsleistung, Kampf, Opfer, unerbittliche Zähigkeit und heroischen Opfersinn.

Das konnte jeder andere auch tun, und wenn heute einer von diesen Besserwissern an uns die erstaunte Frage stellt, wer uns denn eigentlich das Recht gegeben habe, zu regieren, so können wir ihm nur zur Antwort gehen, dieses Recht haben wir uns genommen. Und zwar haben wir uns dieses Recht genommen in einem Augenblick, in dem niemand anderer auf dieses Recht Anspruch erhob.

Dieses Recht ist uns doch nicht wie eine reife Frucht in den Schoß gefallen. Das sagen mir die, die an unserem heroischen Kampf um die Macht gar keinen Anteil gehabt haben, die damals den Sorgen und Gefahren der Nation so fern standen, dass sie es nicht einmal merkten, dass in diesem Kampf über vierhundert Tote und Zehntausende von Verletzten geopfert worden sind. Sie sollen nun aber nicht die Stirn haben, vor die Nation hinzutreten, um das alles ungeschehen zu machen.

Und wir legen leidenschaftlichen Protest dagegen ein, dass diese Schicht, die sich in der Gefahr nicht als zur Führung der Nation geeignet erwies, nun, da die Gefahr vorüber ist, vor die Nation hinstellt, um sich zur späteren Führung huldvoll bereitzuhalten.

Die Erfolge, die das nationalsozialistische Regime in den einzehn Monaten seiner Macht und seiner Verantwortung zu verzeichnen hat, können auch von den böswilligsten nicht mehr geleugnet werden. Zwar versuchen die Kritiker sie zu verkleinern, entweder ihren Umfang oder den Anteil, den wir daran besitzen. Sie sagen zum Beispiel: „Ja, ihr habt eben Glück gehabt.“ — „Ja, das ist es ja eben“, so fuhr Reichsminister Goebbels fort.

Niemand wird bezweifeln wollen, dass eine Regierung Glück haben muss. Es ist für das Volk ein Glück, von einer Regierung regiert zu werden, die Glück hat. — Denn das Glück der Regierung kommt wohl in der Hauptsache dem Volk zugute. Im übrigen hat Glück auf die Dauer eben nur der Tüchtige.

Wenn ich mich recht erinnere, so haben auch die Regierungen, die in der Vergangenheit über Deutschland regierten, vor allem

unter der Teilhaberschaft des Zentrums gestanden. Wenn ich weiterhin recht orientiert bin, besitzt das Zentrum doch eine ganz unmittelbare Beziehung zum lieben Gott. Es hätte also bei dieser Protektion doch dafür sorgen können, dass der liebe Gott das Glück nicht dem gibt, der es nicht verdient, um es dem vorzuenthalten, der es verdient. Wenn wir also

Glück hatten, so hatten wir es wahrseheinlich auch verdient. Und wenn wir durch unsere Arbeit vier Millionen Menschen zu Brot und Beschäftigung bringen konnten, so glaube ich, ist das auch eine sehr ungewohnte aber sehr wirksame Art von Christentum. Wir glauben nämlich, dass es zwar gut ist, den armen und bedrückten Menschen ein besseres Jenseits zu verweisen, dass es aber lieber geglaubt wird, wenn es auch im irdischen Jammertal zur praktischen Leistung wird.

Wir sind den Aufgaben, die im Innern des Landes gegeben waren, hart zu Leibe gerückt, und wir haben dabei niemanden verschont.

Das nicht allein, wir haben neben den negativen Aufgaben, die wir lösen mussten, auch die positiven in Angriff genommen. Wenn die Nörgler uns zum Vorwurf machten, wir hätten viele Fehler gemacht, so können sie zur Antwort haben: ja, selbstverständlich. Wenn einer so viel tut, wie wir tun, so muss er auch einmal das Recht haben, einen Fehler zu machen. Niemals Fehler machen wieder der, der überhaupt nichts tut. Er tut nichts Gutes und nichts Schlechtes, er tut gar nichts. Wenn einer jeden Tag schläft, wer wird es ihm verargen, wenn er auch einmal daneben schläft. Lieber etwas Falsches, als er tut überhaupt nichts.

Dann können wir uns allerdings von den Regierungen der Vergangenheit unterscheiden, denn sie taten gar nichts, sie schauten dem Verfall untätig zu. Wenn es zur Wahl ging, war es ihnen nicht sehr lieb, aber wenn es sich nicht vermeiden liess, dann redeten

Das Volk hat uns gerufen!

Wir wurden von keiner Klasse gerufen, es waren nicht etwa allein die Bauern oder die Arbeiter oder die Städter oder die Bürger oder die Handwerker, die uns die Macht überreichten,

die Macht wurde uns überreicht vom Volk.

Wir fühlten uns deshalb auch keiner Klasse und keiner Berufsgruppe in einzelnen verantwortlich.

Verantwortung tragen wir nur vor dem Volke und sind auch bereit, diese Verantwortung vor dem Volke jederzeit zu vertreten.

Wir hätten das eigentlich gar nicht nötig gehabt, denn als wir die Macht in die Hände nahmen, erklärten wir, im Hinblick auf die so ausserordentlich schwierige Lage, in der Deutschland sich sozial, wirtschaftlich und kulturell, innen- und aussenpolitisch befand, dass wir mindestens vier Jahre Zeit benötigen, um die grössten Verfallserscheinungen zu überwinden. Wir haben das nicht etwa nach, wir haben das vor der Wahl gesagt und jeder, der uns seine Stimme gab, konnte sich darüber im klaren sein; wenn trotzdem die Nation uns in einer überwältigenden Mehrheit ihr Vertrauen aussprach, so hätten wir ja eigentlich das Recht gehabt, vier Jahre nach unserem Gutdünken zu regieren, wie wir das vorausgesagt hatten, ohne uns weiterhin in diesen vier Jahren um das Volk zu bekümmern. Wir haben das nicht getan, sondern

jetzt schon, nach etwas über Jahresfrist, legen wir vor dem Volk wieder Rechenschaft ab und ich glaube, die nationalsozialistische Bewegung hat die Berechtigung, diese Rechenschaft mit Stolz und mit Würde abzulegen.

Als wir die Macht übernahmen, gab es in Deutschland ein Konglomerat von Parteien und Wirtschaften und Klassenverbänden. — Nach etwas über Jahresfrist schon können wir mit Stolz bekennen: Alle diese Parteien und Gruppen und Klassen haben das Feld geräumt.

Die deutsche Nation findet heute nur noch in der nationalsozialistischen Bewegung ihre politische Willensgestaltung.

Ja, sagen die Besserwisser, da müsste doch eigentlich auch die nationalsozialistische Bewegung verboten werden, denn wenn es keine Parteien mehr geben soll, sehen wir nicht ein, dass diese Partei weiter aufrechterhalten wird. Die nationalsozialistische Bewegung ist gegründet worden, um die anderen Parteien zu beseitigen; das hat sie getan. Die nationalsozialistische Bewegung blickt weiter bestehen, um für alle Zukunft zu verhindern, dass noch einmal Parteien wiederkommen, und das wird sie tun. Sie hat damit ihre Existenzberechtigung.

sie zum Volk, was sie späterhin leisten wollten. Sie waren Parteien der Zukunftsversprechungen, und jede dieser Parteien hatte sich einen Teil des Volkes ausgewählt und die Interessen dieses Volksteiles wollten die Parteien dann immer auf Kosten der Interessen eines andern Volksteiles verwirklichen. Das nannte man dann Politik. Und wenn inzwischen schlimm wurde und wenn die Träger dieser Politik vom Volk durchschaut wurden in ihrer ganzen Niedrigkeit, dann erklärten sie, „ja, die Politik verdirbt eben den Charakter“. Nein, so billig machen wir das nicht.

Wir sind der Ueberzeugung, eine Politik hat immer den Charakter derer, die sie betreiben.

Nicht die Politik verdirbt den Charakter, sondern höchstens verdirbt ein schlechter Charakter die Politik. Betreibt ein grosser Charakter Politik, dann wird auch die Politik gross sein und betreibt ein weitsichtiger Charakter die Politik, dann trägt auch die Politik den Charakter der Weitsichtigkeit. Sind Männer der Wahrheitsliebe am Ruder, dann haben sie auch den Mut, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Sind Männer am Ruder, die einen Sinn für Tatsachen besitzen, dann werden sie auch Tatsachen zu realisieren verstehen. Sind Männer am Ruder, die aus dem Volke kommen, dann werden sie auch immer eine Politik für das Volk betreiben. Sind Männer am Ruder, die an sich eine souveräne Verachtung des Geldes tragen, dann werden sie sich niemals zum Diener des Geldes degradieren lassen, sondern sie werden immer sein Herr sein.

Ja, sagen die Nörgler, dann müssten wir doch alle die Möglichkeit haben, in die nationalsozialistische Bewegung einzutreten. Nein. Wieso? Ihr dürft alle Nationalsozialisten sein. Ihr braucht aber nicht alle Mitglieder dieser Bewegung zu sein. Genau so, wie jeder Katholik sein darf, ohne dass er damit die Berechtigung hätte, Priester zu werden. Das ist nur den Auserwählten vorbehalten; genau so, wie bei der Armee eine Regierung kann ein Interesse daran haben, dass eine Nation soldatisch denkt. Damit braucht aber nicht jeder Mann Soldat zu sein. Unsere Regierung hat ein Interesse daran, dass jeder Deutsche nationalsozialistisch empfindet und handelt. Mitglieder der nationalsozialistischen Bewegung und damit der deutschen Führungshierarchie zu sein, steht nur denen zu, die nicht nur Anspruch auf Vorrechte, sondern auch Anspruch auf Verpflichtungen haben. Dass wir das tun, das haben wir bewiesen. Dass diejenigen, die ihr Herz erst nach unserem Sieg entdeckten, das auch zu tun entschlossen sind, das müssen sie erst noch beweisen.

Der Beweis wird etwas länger dauern, denn vor unserer Machtübernahme waren schärfere Beweisproben erforderlich, wie man immer den Charakter besser im Unglück als im Glück und in der Gefahr als in der Sicherheit erkennen kann.

So auch hier. Wir nehmen das den Menschen nicht übel, dass sie nicht Nationalsozialisten sind,

sie sollen es uns aber auch nicht übelnehmen, dass wir es sind und dass wir deshalb den Anspruch auf die Führung der Nation erheben.

Denn der Nationalsozialismus hat sich nicht etwa in der Gnade seiner Macht gesonnt; kaum übernahmen wir die Verantwortung, gingen wir auch an die Arbeit, und wir haben in der Durchführung dieser Arbeit keinen Tag geruht. Man hätte es für verständlich halten können, wenn wir es getan hätten und ich muss nun sagen, wenn eine Partei und ihre Führer 14 Jahre lang um die Macht kämpften und sich dabei nicht scheuten, ihren Ruf, ihren Namen, ihre Bequemlichkeit, ihr Leben und ihr Familienglück aufs Spiel zu setzen, und wenn diese Partei und Führung die Macht dann erobert und sich im Vollbesitz der Macht nun nicht etwa auf die faule Bärenhaut legt, sondern unermüdet in der Arbeit fortfährt, die Nacht zum Tage macht, jede Stunde Dienst an der Nation versieht, sich das Gehirn zergrübelt, wie man diesem Volk helfen könnte, Verantwortung übernimmt in einem Masse, dass die jungen Schultern fast darunter zusammenbrechen drohen, ich sage, dann ist das allermindeste, dass

diese Partei und Führung jetzt vom Volke verlangt, dass sie wenigstens Respekt

vor dieser Leistung haben und sich hinter diese Leistung stellen.

Was haben denn die andern getan?

Die, die heute nörgeln und kritisieren und miesmachen und am Bierisch die Nasen rümpfen, was haben die denn getan, während wir arbeiteten und Gesundheit und Leben aufs Spiel setzten? Sie haben dasselbe getan, was sie heute tun, nämlich zugeschaut. Zugeschaut, teils mit Sensationsgier und teils mit offener Ablehnung. Ging's gut, dann waren sie auch dabei, und ging's schlecht, dann lassen sie die Köpfe hängen. Während des Krieges meldeten sie sich nicht etwa freiwillig zur Front, sondern sie tobten am Bierisch Paris und Warschau. Jeden Satz fingen sie an mit den Worten: „Ja, wenn ich Hindenburg wäre.“ Als der Krieg zu Ende war, sprangen sie mit einer affenartigen Behendigkeit auf den Boden der Tatsachen und dienten dann 14 Jahre der Republik, wie sie sagten, um Schlimmeres zu verbüten. Als die nationalsozialistische Bewegung an die Macht kam, flaggten sie mit einem Male die Halbkreuzfahne und erklärten, sie hätten immer schon seit 1910 und 1912 ihre Stimme für uns abgegeben. Sie hätten uns schon lange geheim unterstützt, so geheim, dass niemand etwas davon gemerkt hat. Jetzt aber, da die Dinge endlich ins Reine gekommen seien und ihr grösster Traum sich erfüllt habe, wollten sie ihre nicht zu unterschätzende Kraft dem neuen Staat zur Verfügung stellen.

Sie wunderten sich dann, wenn sie mit uns nicht dasselbe charakterlose Spiel treiben konnten, das sie mit der Republik gespielt hatten, sie wunderten sich, wenn wir ihnen die kalte Schulter zeigten und wir ihren Sympathien einen geringeren Wert beilegte, als sie angenommen hatten. Dann mit einem Male machten sie sich auf die Suche, entdeckten dann Fehler über Fehler und nun sitzen sie auf dem kritischen Ross.

Es ist jene Kategorie, die sich selbst nicht leiden mag.

Sie ärgern sich schon, wenn sie in den Spiegel hineinschauen. Sie sind zu aller praktischen Arbeit unbrauchbar. Dagegen können sie stundenlang zuschauen, wenn andere arbeiten. Sie haben allerdings keinen Respekt vor der Leistung der andern, sondern sie schauen den andern beim Arbeiten nur zu, um einen Fehler zu entdecken und entdecken sie einen Fehler, dann machen sie alles, was bisher gut gemacht worden ist, null und nichtig und hacken dann nur auf diesen Fehlern herum, und zwar in der Absicht, dass den andern genau so schlecht zumute werde, wie ihnen selbst ist. Das sind die Miesmacher und die Kritiker, die Meckerer und Nörgler, die alles besser wissen und alles besser können.

Wenn es sich nicht um das deutsche Volk handelte, dann würde man diese kleine Gilde einmal zusammenreiben, und ihnen das Furchtbarste sagen, was man ihnen überhaupt sagen kann, nämlich: Nun regiert ihr einmal. So würde das deutsche Volk einen Anschauungsunterricht bekommen, der für Jahrzehnte und Jahrhunderte fortwirken kann.

Demgegenüber haben wir Nationalsozialisten uns niemals auf das Theoretisieren verlegt. Es wird allerdings nirgendwo so harte Kritik an uns selbst geübt, als von uns selbst. Aber diese Kritik soll nicht dazu dienen, der Partei und dem Volk den Mut zu nehmen, sondern ihnen den Mut zu heben, und

aus diesem Bewusstsein der Kraft und der Selbstbehauptung heraus haben wir einen Teil der Aufgaben, die uns aufgegeben waren, schon gelöst, den andern Teil, der noch ungelöst blieb, haben wir wenigstens in Angriff genommen.

Als wir die Macht übernahmen, bewegte sich durch die Strassen der deutschen Grossstädte die Elendsarmee von sieben Millionen Arbeitslosen. Wir wussten, dass das Zentralproblem unserer Arbeit sein müsste, diese sieben Millionen wieder an die Maschinen und in die Kontore zurückzuführen. Wir haben diesem einen Problem alle andern untergeordnet. Wir waren nämlich der Überzeugung, dass diesen Menschen ohne Arbeit und Brot nicht geholfen werden könnte mit schönen Programmen oder schillernden Theorien, dass denen

nur geholfen werden könnte durch die Tat.

Wir haben ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt von so gigantischen Ausmassen,

dass uns selbst etwas schwindlig wurde, als wir es entwarfen:

Es war ein Programm von Mut, Entschlossenheit und Weitsicht. Wir haben dieses Programm mit Mut, Entschlossenheit und Weitsicht durchgeführt.

Wir haben uns durch keine momentanen Rückschläge beirren oder entmutigen lassen. Wir haben dieses Programm organisch in den ganzen Wiederaufbauprozess unseres Volkes hineingestellt und erlebten in siebzehn Monaten das Glück, dass bereits zwei Drittel der deutschen Arbeitslosigkeit beseitigt werden konnte.

Allerdings waren wir uns im klaren darüber, dass alle wirtschaftliche Erneuerung nur Zeiterfolge bewerkstelligen könnte, wenn sie nicht begleitet war von einer politischen Erneuerung und

diese politische Erneuerung musste darin bestehen, die Parteien und den Parlamentarismus zu beseitigen, und an ihrer Stelle eine starke, alles umfassende, an keine kommunalen oder föderalistischen Interessen gebundene deutsche Zentralautorität aufzubauen.

Das haben wir getan, und erst als wir dem Volke die Richtigkeit unseres Kurses durch grosszügige Inangriffnahme des Arbeitslosenproblems und durch die Wiederherstellung der innerpolitischen Stabilität hatten vor Augen führen können, erst dann gingen wir an die Inangriffnahme der ausserpolitischen Probleme.

Nun war die Situation, in der Deutschland sich, abgesehen von der inneren Wirtschaftspolitik, ausserpolitisch befand, nicht unsere Schuld.

Wir hatten vierzehn Jahre lang gegen den verhängnisvollen Kurs des Novemberregimes angekämpft. Keiner von uns war jemals Mitglied einer der Novemberregierungen gewesen, keiner hatte jemals in einem ihrer Kabinette gesessen. Wir könnten also mit vollem Recht vor das Volk hintreten und unsere Hände in Unschuld waschen. Es geht nun aber nicht an, für die Auswirkungen des verhängnisvollen Kurses der uns vorangegangenen Regierungen, uns, die wir gegen diesen Kurs zu protestieren nicht müde wurden, heute verantwortlich zu machen.

Wir waren doch nicht schuld, dass Deutschland keine Macht mehr besass. Wir haben doch nicht schuld, dass der Versailler Vertrag unterschrieben und damit unsere Ehre preisgegeben wurde, wir haben ja nur diese Erbschaft übernommen, und was haben wir aus dieser Erbschaft gemacht!

Wir sind, ohne uns auf Kanonen, Bajonette oder Flaggenzugschwader berufen zu können, wir sind nur gestützt auf unser moralisches Recht und unseren in sechszehnte Millionen lebenden Deutschen verkörperten Volkswillen vor die Welt hingetretten und haben

laut und unüberhörbar unseren unabhängigen Anspruch auf die deutsche Ehre und auf die deutsche Gleichberechtigung erhoben.

Wir haben uns von diesem Anspruch gar nichts abhandeln lassen und als es hart auf hart ging, haben wir den Mut aufgebracht, die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund zu verlassen, um damit der Welt eindringlich vor Augen zu führen, wie entschlossen Deutschland war und ist, sein Selbstbehauptungsrecht zu verteidigen.

Dass nun die Durchsetzung unseres Anspruches nicht leicht ist, das liegt ja in der Natur der verzweifelt Situation, in die unsere Vorgänger Deutschland hineingeführt haben. Wenn Frankreich immer noch meint, durch eine zielbewusste Zermürbungspolitik die nationalsozialistische Staatsführung allmählich zum Nachgeben zu bringen, so ist der Grund dazu doch nur in der Tatsache zu suchen, dass

diese Taktik Frankreichs bei unseren vorangegangenen Regierungen zum Erfolg zu kommen pflegte.

Und es liegt weiterhin auf der Hand, dass

Frankreich in dem Augenblick von dieser Taktik ablassen wird, wo es endgültig bemerkt, dass diese Regierung nicht darauf hereinzufallen pflegt.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat durch diese zielbewusste Einleitung einer neuen Wirtschafts-, Sozial-, Innen- und Ausserpolitik dem Volke eindeutig den Beweis geliefert, dass man auch in einer fast aus-

weglosen Situation nicht zu verzweifeln braucht, und der Optimismus und die Lebensbejahung, mit der der Führer und seine Mitarbeiter an diese Aufgaben herantreten sind, muss sich nun allmählich auch auf die ganze Nation übertragen.

Das war auch der Sinn dieses geistigen und politischen Aufstandes gegen die Erschlaffung, den wir vollzogen haben. Denn wir wussten zu gut, dass eine Regierung, und sei sie auch noch so klug und noch so stark, der Probleme niemals Herr werden könnte, wenn das Volk ihr nicht bei der Arbeit hülfe.

Wir waren uns auch zu gut dazu, uns die Sympathie des Volkes durch Gewalt zu erzwingen.

Wir sind nicht an die Verantwortung getreten, um mit Kanonen den Arbeitern ihre Wohnviertel zusammenschliessen.

wir sind an die Verantwortung getreten, um das Herz des deutschen Volkes zu gewinnen.

Denn eine Regierung darf nicht auf Kanonenhäufen oder Bajonettspitzen sitzen, eine Regierung muss in den Sympathien des eigenen Volkes ruhen.

Darum treten wir auch jetzt wieder vor das deutsche Volk hin, scheuen keine Aussprache und keine Rechenschaftslegung, wir haben keine Angst vor dem Volk, denn wir sind der Überzeugung, wenn wir dem Volk in die Augen schauen, brauchen wir die Augen nicht beschämt niederzuschlagen.

Denn wir haben getan, was man überhaupt tun konnte, und was noch übrigblieb an ungelösten Fragen, das nehmen wir nunmehr in Angriff und wir wissen, dass immer etwas übrig bleiben wird. Und es soll auch immer etwas übrig bleiben, damit wir immer etwas zu tun haben und auch unsern Kindern zu tun übrig lassen können. Wir haben ja im Volk auch niemals die Illusion genährt, dass das Ziel unserer Arbeit ein Himmelreich auf Erden sei. Wir wissen, dass das deutsche Volk immer hart mit seinem Schicksal wird kämpfen müssen, wir sind dem Schicksal darum nicht gram. Aber wir halten es für unsere Pflicht, die Kraft des Volkes zu stählen, dass es diesen Kampf siegreich besteht. Und darum haben wir im Volke auch alle die Mächte ausgeschaltet, deren Aufgabe und Ziel es war, diese Kraft zu lähmen und zu zersetzen. Im Kampf um die Macht haben wir uns in unserer Arbeit sehr gegen unsere Neigung parlamentarischer Mittel bedienen müssen. Das werfen uns unsere früheren Gegner und die heutigen Kritiker vielfach vor. Sie sagen, ja, es kann nicht mehr kritisiert werden. Die Zeitungen sind langweilig geworden. Kein offenes Wort wird mehr gesagt, es wäre gut, wenn die Regierung uns die Erlaubnis gäbe, nun mit den Zeitungen gegen sie zu Feld zu ziehen, das würde im Volke eine fühlbare Erleichterung herbeiführen (!!). Wir sind auch für Kritik, wie sehr wir für Kritik sind, ist daraus zu ersehen, dass wir 14 Jahre lang von der Kritik gelebt haben. Aber wir sind doch der Meinung, dass das Recht der Kritik immer nur dem Kläger über den Dämmerer, niemals aber dem Dämmerer über den Kläger zusteht. Nun wird man mir entgegenhalten: wer beweist mir denn, dass sie die Kläger sind! Das beweist der Erfolg. Wenn ihr die Kläger gewesen wäret, — ihr hättet doch die Macht und das Geld und die Mehrheit — und wir wären die Dämmerer gewesen — wir hätten kein Geld und keine Macht und keine Mehrheit. — womit hätten wir dann siegen sollen?

Wir konnten nur siegen, weil wir zwar keine Macht und kein Geld und keine Mehrheit, aber Intelligenz besaßen.

Wenn wir nun soviel Intelligenz besaßen, Macht und Geld und Mehrheit zu gewinnen, ihr aber nicht soviel Intelligenz hättet, Macht und Geld und Mehrheit nur zu behalten, ja wer gibt euch denn dann das Recht, genau so mit uns zu verfahren, wie wir mit euch verfahren sind? Nein, ihr hättet den Anspruch auf die Macht verspielt, vierzehn Jahre lang hättet ihr Zeit, zu zeigen, was ihr könnt. Ihr habt diese Zeit nicht benutzt und

nun ist eure Stunde abgelaufen!

Ihr habt auch nicht das Recht, uns auf Grund des nationalsozialistischen Programms zu kritisieren, denn

was Nationalsozialismus ist, das wissen

nur die, die ihn kämpferisch durchgesetzt haben,

nicht die, die damals gegen ihn standen. Wenn mir beispielsweise die Kritiker entgegenhalten, es seien noch viele nationalsozialistische Programmpunkte unerfüllt geblieben, so kann ich ihnen nur antworten:

Seid froh, dass sie unerfüllt geblieben sind,

und hetzt zu Gott, dass sie möglichst lange noch unerfüllt bleiben. Es könnte auch vielleicht grün und blau vor den Augen werden, wenn sie erfüllt sind. Gewiss sind viele nationalsozialistische Programmpunkte unerfüllt, und zwar aus dem Grunde, weil wir Realitätspolitiker sind. Wir sind keine Phantasten und Illusionisten. Wenn wir beispielsweise das Arbeitslosenproblem angreifen und uns dabei manchmal einiger Methoden bedienen, die nicht in unserem Wirkungskreis gelegen waren, so deshalb, weil wir

zuerst die Arbeitslosigkeit beseitigen

wollten, wie, das war uns gleichgültig. Denn wir waren der Überzeugung: Wenn einmal diese sieben Millionen an den Maschinen stehen oder auf den Kontorschemeln sitzen, dann werdet ihr nicht mehr sagen: ja, aber die Regierung hat doch falsche Theorien angewandt; nein, sondern sie werden vielmehr überzeugt sein, dass es gleichgültig ist, welche Methoden die Regierung anwendet, dass es nur darauf ankommt, dass sie wieder Arbeit haben, denn Menschen ohne Arbeit und Brot können nicht mit Theorien satt gemacht werden, man muss ihnen helfen durch die Tat. Wenn die nationalsozialistische Führung nun im Verlauf des grossen Arbeitsbeschaffungsprogramms momentan in Devisenschwierigkeiten hineingeführt wurde, die sich soweit auswirkten, dass sie heute den Gesamttransfer unserer Auslandverschuldungen einstellte, so ist das ja auch ganz erklärlich, denn wir haben ja doch nicht diese Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger.

Wir unterscheiden uns von unseren Vorgängern nur dadurch, dass wir Zinsen von vergangenen Schulden nicht durch Übernahme von neuen Schulden abzutun versuchen. Wir haben den Mut, dem Volk darüber die Wahrheit zu sagen und nicht nur dem Volke, sondern auch dem Ausland.

Das Ausland soll sehen und wissen, wohin die verruchte Reparationspolitik die deutsche Nation geführt hat.

Wir aber tun unsern Willen kund, unsere Hand nicht dazu zu bieten, dass nun Stück um Stück unseres deutschen Nationalvermögens durch Übernahme neuer Anleihen verschuldet wird, und wir am Ende nur noch internationale Finanzkolonien unserer Gegner und Finanzpartner sind.

Wer will uns das übernehmen? Wäre es den Kritikern vielleicht lieber, wenn wir sie von der Last dieser Schulden befreiten, um sie dann auf die schwachen Schultern ihrer Kinder zu legen, und spricht es dann nicht in wunderbarer Weise für die Verantwortungslosigkeit dieser Regierung, dass sie entschlossen ist, die Sorge unserer Zeit auch durch unsere Zeit tragen zu lassen. Die nationalsozialistische Bewegung wird auch mit diesem Problem fertig werden, denn sie ist auch mit anderen Problemen fertig geworden. Aber sie denkt nicht daran, weiterhin eine Illusionspolitik zu treiben, die am Ende zum Ruin führt und sie erwartet von der Nation, dass sie ihre Politik der Wahrheit und der Gradlinigkeit mit Entschlossenheit, Elnigkeit und Disziplin beantwortet. Das gilt auch für die sozialpolitischen Spannungen, die sich im Verlaufe des grossen Arbeitsprozesses ergeben haben. Wenn vier Millionen Menschen weiter in Arbeit gestellt wurden, ist es ganz natürlich, dass damit das Lohnniveau etwas gesenkt werden musste. — Das braucht uns niemand zu sagen, das wissen wir selbst, dass die Arbeiter in Deutschland heute manchmal einen Lohn beziehen, der zu einem Leben, das der Kulturhöhe des deutschen Volkes entspricht, nicht mehr ausreicht.

Aber wir halten es für sozialistischer, denen, die schon in Arbeit sind, solange niedrigere Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit sind, als vier Millionen hohe Löhne zu zahlen und drei Millionen für immer aus dem Arbeitsprozess zu entlassen.

Wir sind auch der Überzeugung, dass der Arbeiter das verstehen wird, er versteht das viel besser, als der niemals satt zu kriechende Dividendenschlucker aus der Unternehmergilde, die glauben, der Arbeitsbeschaffungsprozess wäre nur für sie erdacht worden. Sie

haben sich hinter der Front bereits als so eine Art von nemem Revolutionsgewinnertum aufgetan. Demen sei nun mit aller Deutlichkeit gesagt, dass die nationalsozialistische Führung nicht so duldend ist, wie die politische Führung des deutschen Volkes während des Krieges. Wir werden keine Kapitalisten hochkommen lassen. Wir werden schon dafür sorgen, dass wenn der arme Mann Opfer bringt, der Reiche und Begüterte sich am Opfer nicht vorbeidrücken kann.

Auch eine Revolution ist ein Krieg. Dieser Krieg wird momentan gegen die Krise geführt und diesen Krieg müssen wir gewinnen und wir werden ihn nur gewinnen, wenn das ganze Volk sich als im Krieg gegen die Krise befindlich betrachtet und dementsprechend auch Opfer zu bringen bereit ist, und nicht nur die Opfer auf die Schultern der Ärmere legt, sondern ebenso die Schultern der Reichen mit dem Opfer beschwert. Denn diese Regierung ist die ehrliche Malerin zwischen den Gegensätzen im Volk, sie wird dafür sorgen, dass keine Schäden und Masslosigkeiten aufkommen können, so wie sie auf allen andern Gebieten die Gefahren beseitigt hat, so ist sie jetzt auch im Zuge, Gefahren auf dem Gebiet der Kulturpolitik zu beseitigen. Auch darüber seien mir gerade an dieser Stelle ein paar offene Worte gestattet.

Die nationalsozialistische Bewegung steht auf dem Boden eines positiven Christentums.

Sie kann sich allerdings nicht an ein bestimmtes Bekenntnis binden, denn Deutschland setzt sich aus Katholiken und Protestanten zusammen und da diese Tatsache nun einmal gegeben ist, kann die Regierung es nicht dulden, dass die gegebenen Konfessionsgegensätze nun zu konfessionellen Streitigkeiten ausarten. Denn wir wissen zu gut in der deutschen Geschichte Bescheid, als dass wir vergessen hätten, dass Deutschland wegen konfessioneller Gegensätze einmal einen dreissigjährigen Krieg ausgefochten hatte, in dem es die Anwartschaft auf die Weltmacht verlor. Ein gleiches wird sich nicht mehr wiederholen, dafür sorgen wir! Das ist keine Stellungnahme gegen die Kirche.

Wir lassen den Kirchen, was der Kirchen ist, verlangen aber, dass die Kirchen dem Staat lassen, was des Staates ist. Niemand von uns wird jemals auf den Gedanken kommen, die Kanzel zu besteigen.

Wir wünschen aber auch nicht, dass ein geistlicher Herr, auf den Gedanken komme,

die Rednertribüne der Politik zu besteigen. Wir sagen das nicht etwa, weil wir in ihm eine unbequeme Konkurrenz befürchten, sondern weil wir der Ueberzeugung sind, dass er auf der Kanzel genug zu tun hat. Und wenn ihm die Tätigkeit auf der Kanzel nicht ausreicht, dann soll er die praktische Tätigkeit einer christlichen Nächstenliebe ausüben.

Mir wird beispielsweise vorgeworfen, ich hätte die Kirche ungerechtfertigterweise verdächtigt, dass sie sich nicht um die praktische christliche Nächstenliebe bekümmerte. Unhergefragt — wieso?

Ich habe nicht abgestritten, dass die Kirche auf diesem Gebiete tätig ist, ich habe nur gesagt, dass sie die Zeit, die sie in der Verfechtung demokratischer Grundsätze verbraucht, besser in der Tätigkeit einer christlichen Nächstenliebe verbrachte. Denn auf diesem Gebiet ist noch genug zu tun. Beispielsweise blieb es unserer Regierung vorbehalten, im vergangenen Winter die Armen zu kleiden, zu ernähren, zu erwärmen. Das hätte doch eigentlich die Kirche machen müssen. Wir sind doch eine politische und nicht eine Bewegung der praktischen Christenliebe. Wenn wir nun in einem Winter ein so grandioses christliches Hilfswerk aufgebaut haben, ist es dann recht, wenn man uns den Vorwurf des Neuhidentums macht? Wenn beispielsweise die katholischen Blätter in Bayern sich aufregen, dass ich dem

Kardinal Faulhaber

unberechtigterweise vorgeworfen hätte, er habe vor unserer Machtübernahme nicht gegen den Verfall von Staat und Sitte und Familie Protest eingelegt, so ist seitens der katholischen Blätter die Fragestellung falsch aufgefasst. Ich habe nicht gesagt, der Kardinal habe nichts gegen den Sittenverfall und gegen die öffentliche Unmoral gesagt, ich habe nur gesagt, er hätte nicht die Parteien genannt, die dafür verantwortlich waren.

Wenn nun beispielsweise die katholischen Blätter in Bayern Stellen zitieren, in denen der Kardinal 1923, 1924, 1925 und 1926 erklärte, die Unsittlichkeit griffe um sich und die Unmoral mache sich bemerkbar, so ist das doch keine Heldenleistung, denn das hatte sich damals doch im ganzen Volke schon so herungesprochen.

Nein, eine Heldenleistung wäre es gewesen, wenn der Kardinal Faulhaber gesagt hätte,

verantwortlich ist die Sozialdemokratie

und das mit ihr verhängte, sogenannte „christliche“ Zentrum.

wurf machen. Wenn sie sich heute auf christliche Moral berufen, sie, die gestern noch in einer unsittlichen Bettgemeinschaft Aber davon steht in diesen Predigten nichts zu lesen. Und das ist es, was wir vor allem den Herren des Zentrums zum Vorwurf der Sozialdemokratie zusammenlagern, so können wir ihnen nur entgegenrufen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Ich muss diese Dinge öffentlich erörtern, denn wir haben das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen, und

wenn heute Mitglieder der deutschen Regierung den Mut haben, die Stellungnahme des Nationalsozialismus dem Ausland gegenüber, zu vertreten, so vertreten wir sie auch den Mächten gegenüber, die sich im Inland ihm entgegenzustellen versuchen.

Wir haben gar nichts gegen den christlichen Konfessionskrieg einzuwenden, wir greifen zum Beispiel auch nicht mit Gewalt ein, wenn die 29 evangelischen Landeskirchen sich untereinander in den Haaren liegen. Wir sagen ihnen nur, dass das deutsche Volk dafür kein Verständnis hat, und dass die Herren Pastöre, die ein solches Treiben weiterhin dulden, sich nicht wundern brauchen, wenn das Volk in ihre Kirche nicht mehr hineinkommt. Denn das Volk will Frieden und Ruhe, es will Einigkeit und weiss, dass jeder innere Zank uns dem Zugriff des Auslandes offenlegt und lehnt es ab, ob er nun von sozialdemokratischer Gewerkschaft oder von christlich-katholischer Konfession kommt.

Wir haben deshalb mit dem Christentum nichts zu tun, denn das sind rein konfessionelle Fragen, über die sich die Herren Pastöre in den Haaren liegen. Und ich meine, wenn sie sich so oft auf das Wort ihres göttlichen Lehrmeisters berufen, dann sollten sie es wenigstens in der Duldsamkeit und Einigungsbereitschaft mit ihrem Gegner zuerst einmal selbst beweisen. Im übrigen tun wir ihnen auch nichts zuleide. Sie sollen das Volk christlich erziehen, wir erziehen es politisch. Sie sollen sich nicht in die Politik hineinmischen, wie wir uns nicht in ihre Kirche hineinmischen. Die Aufgaben sollen reinlich getrennt und geschieden werden. Denn, so allein können wir auf die Dauer den inneren Frieden gewährleisten und wir sind dieses inneren Friedens bedürftiger denn je.

Wir haben die innerpolitischen Störungen

überwunden, um uns aussenpolitisch zu behaupten. Wir wollen, dass diese aussenpolitische Behauptung nicht durch neu auflebende Kulturkämpfe und innere Streitigkeiten wieder aufs neue gefährdet wird.

Dem muss sich jedermann fügen, dem haben sich die Parteien und Gewerkschaften fügen müssen, dem müssen sich die Religionsgemeinschaften fügen, dem muss sich die Presse fügen, dem muss der einzelne sich fügen. Wenn der kleine Mann auf der Strasse schon der Natur seines Schicksals nach an die ewigen Gesetze des Nationallebens gebunden ist, dann muss der Gebildete und begüterte Mensch selbstverständlich dieses Gesetz auch für sich als verbindlich betrachten. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Und nur so werden wir uns auf die Dauer dem Ausland gegenüber in unseren Forderungen auf gleiches Recht und gleiche Ehre durchsetzen können, denn

Deutschland will einen Frieden, der ihm seine Existenz gewährleistet, und um diesen Frieden zu verfechten,

nicht um neue Koalitionen zu schmieden, reisen wir heute über die Grenzen unseres Landes, um vor dem Ausland Zeugnis abzulegen, für unsere Idee und unsern Lebenswillen, oder um politischen Kräften des Auslandes gegenüberzutreten und uns mit ihnen über die schweren Schicksalsfragen, die Gesamt Europa bewegen, zu unterhalten.

Was der Führer bei unserm Austritt aus dem Völkerbund der Welt erklärte, wiederholen wir vor jedem, der es hören will und der es nicht hören will.

Wir halten die offene Friedenshand weiterhin ausgestreckt, wir wollen keine Waffen, um Krieg zu führen, wir wollen Waffen, um unsere Grenzen zu beschützen.

Was den andern als selbstverständlich zugerechnet wird, das darf uns nicht vorenthalten bleiben, nämlich das Recht auf den selbstverständlichen Schutz der Grenzen des Landes und auf den selbstverständlichen Schutz des Lebens unseres Volkes und unserer Nation. Wir sind bereit, bis zum letzten Maschinengewehr abzurufen, wenn die Welt ein gleiches tut. Solange die Welt weiterrüstet, darf sie uns die Waffen nicht vorenthalten, denn die Waffen sind notwendig, um die Grenzen zu beschützen. Die Welt wird einsehen lernen müssen, dass man auf die Dauer Europa nicht in Sieger und Besiegte einteilen kann, ohne dass man die Krisen auch bis in alle Ewigkeit verlängert. Das sind die grossen Aufgaben, die uns für die

Mein Freund Zuli = Bumm

Die Abenteuer des Kapitäns Lauterbach von der „Emden“. — Herausgegeben von Graf Felly von Luckner.

(Fortsetzung und Schluss.)

Er machte ein etwas ungläubiges Gesicht und hoffte anscheinend noch immer die Abteilung des Kapitänleutnants v. Mücke vor sich zu haben.

„Erzählen Sie doch keine Geschichten“, suchte er mir gut zuzureden. „Sie haben drei Offiziere und fünf und vierzig Mann hier an Bord. — Na, nun sagen Sie auch, wo sie stecken.“

„Ich habe wirklich keine Ahnung“, versicherte ich mit reinem Gewissen. „Ich gehöre nicht zur Landungsabteilung.“

Der Leutnant rief einen Unteroffizier und gab Befehl, das Schiff nochmals gründlich zu durchsuchen. Darauf wandte er sich wieder an mich. „Packen Sie Ihre Sachen, Sie und sämtliche Deutsche werden mit hinüberkommen.“

An Bord der „Empress of Japan“ meldete ich mich beim Kommandanten, einem Iren, namens Hamilton. Er trug einen roten Bart und besass alle entsprechenden Eigenschaften. Natürlich erhob ich zunächst Einspruch gegen die unerhörte Vergewaltigung im Hoheitsgebiet einer neutralen Macht. Er hörte mich seelenruhig an.

„Ich habe den ausdrücklichen Befehl, jedes deutsche Schiff wegzunehmen, wo ich es finde“, sagte er dann. „Sie können das Ihrer Regierung mitteilen und sie mag sich mit der meinigen darüber auseinandersetzen. Ich habe meine Befehle zu befolgen und erkläre Sie daher als gefangen.“

„Schön“, knurrte ich achselzuckend. „Ich werde gleich hinschreiben.“

Der Mann hatte Humor. Wir mussten schliesslich beide lachen.

Als ich ihm meinen Dolch überreichen wollte, machte er eine abwehrende Geste. „Der König ehrt die tapferen Gegner von der „Emden“ und lässt ihnen die Waffe.“

Wir kamen ferner recht gut miteinander aus. Ich erhielt eine anständige Kammer und nahm bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten den Ehrenplatz an der rechten Seite des Kapitäns Hamilton ein. Auch meine Leute wurden recht gut behandelt.

Na, wenigstens brauchten wir nicht mehr diesen verdammten Kartoffel-Profus zu kaufen. Das war immerhin ein Trost. Das Essen war gut und die Getränke über jedes Lob erhaben. Ich bekam zur persönlichen Bewachung eine mit Gewehr bewaffnete Ordnungszahl, die mir auf meinen Spaziergängen an Oberdeck jeweils in respektvoller Entfernung folgte. Wenn ich aber Lust zu einem Glase Bier verspürte — es geschah dies ziemlich häufig — brauchte ich nur meinen Hüter darum zu bitten. Sofort stellte er seine Flinte irgendwohin und holte das Gewünschte. Er war wirklich ein guter Kerl.

„Herr Kapitän“, redete er mich einmal an, als ich gerade ein Glas Ale schlürfte. „würden Sie nicht die Güte haben, mir einen Ihrer Uniformknöpfe zu schenken? Ich hätte so sehr gerne eine Erinnerung an die „Emden“.“

Na, er bekam seinen Knopf. Kurze Zeit später sass ich unten in meiner Kammer, als es klopfte. Ich öffnete und erblickte den Unterzahlmeister, einen Deckoffizier. Er trat ohne weiteres ein und sagte in dienstlichem Ton:

„Öffnen Sie Ihren Koffer.“

„Hören Sie mal“, erwiderte ich. „Sie sind Unterzahlmeister und ich bin Offizier. Wenn hier jemand meinen Koffer durchsuchen will, dann dulde ich das nur von einem Offizier.“

Er wusste darauf nichts zu erwidern und verschwand. Von einer Durchsuchung war nie wieder die Rede, solange ich an Bord weilte. So behielt ich mein Geld, meine Bilder und

mein Tagebuch.

Besonders gut stand ich alsbald mit dem Navigationsoffizier, einem Korvettenkapitän a. D. Dixon Hopcraft, der sich für die Dauer des Krieges hatte aktivieren lassen. Er fragte mich gleich, ob ich lieber in Hongkong oder in Singapur interniert werden wollte.

Nun kannte ich beide Städte und wusste, dass mir in Singapur viel bessere Aussicht auf Entkommen winkte. Natürlich hütete ich mich, die wahren Gründe meiner Wahl preiszugeben.

Unterwegs passierten wir die sehr gefährliche Strasse zwischen Singapur und den holländischen Inseln. Sie ist eng und mit Felsen geradezu gespickt.

„Haben Sie schon mal die Rio-Strasse befahren?“ fragte mich Hopcraft, der in meine Kammer gekommen war.

„Ja.“

„Ach, kommen Sie dann doch mal auf die Brücke und helfen Sie uns.“

„Herr Kapitän“, schmunzelte ich. „Sie dürfen nicht ganz vergessen, dass ich schliesslich Ihr Feind bin. Wenn Sie mir die schwierige Navigation überlassen, laufe ich Ihr schönes Schiffchen vierkant auf die Felsen.“

„Na, vielleicht ist es da doch besser, wenn Sie sich nicht bemühen“, lachte er.

Von Hamilton und seinen Offizieren erhielt ich auch die ersten Einzelheiten über das Gefecht zwischen der „Emden“ und der „Sidney“. Zu dumm, dass wir vor Padang ausgerechnet der nach dem Landungskorps suchenden „Empress of Japan“ in die Finger laufen mussten! Nun, jedenfalls halfen mir die englischen Seeoffiziere getreulich dabei, meinen Kummer in gutem englischen Ale zu ertränken. Hol's der Henker, aber die Söhne Albions sind mitunter doch recht nette Kerle! Mehr als einmal machten wir die Nacht zum Tage und auch das gute Lauterbachlied kam wieder zu neuen Ehren.

Offenbar hatte Hopcraft dem Kommandanten von meinen Wünschen berichtet; denn als ich am Morgen nach einer besonders fidelen Nacht mit ihm an Deck auf und ab ging, brachte er das Gespräch darauf.

„Sie wollen also nach Singapur“, sagte er. „Wenn Sie Ihr Ehrenwort geben, dass Sie keinen Fluchtversuch unternehmen, dürfen Sie vielleicht im Hotel wohnen. Uebrigens werden Sie eine ganze Anzahl Ihrer Landsleute dort treffen, denn der Griechen „Pontoporros“, den eins Ihrer Priesenkommandos an Bord hatte, liegt da. Im ganzen haben wir dort schon an die dreihundert Deutsche im Gefangenenlager.“

Nun besaßen allerdings die Annehmlichkeiten eines englischen Prison-camp nicht die geringsten Reize für mich und mein Entschluss, bei der ersten Gelegenheit auszureisen, stand bereits fest. Vorläufig aber verkehrte ich mit meinen unglücklichen Kerkermeistern auf durchaus freundschaftlichem Fuss, als gäbe es überhaupt keinen Krieg. Darüber vergass ich jedoch nicht einen Moment den Gedanken an die Freiheit.

Ein indisches Gefangenenlager.

Als die „Empress of Japan“ am 15. Dezember in Singapur einlief, erhaschten wir auch einen Blick auf den französischen Panzerkreuzer „Montcalm“, der dort im Trockendock lag. Ferner trafen wir den alten Griechen „Pontoporros“. Er räkelte sich träge vor seiner Ankerkette und schien nichts davon zu ahnen, dass er bereits als zeitweiliges Kohlendepot der berühmten „Emden“ der Geschichte angehörte. Im übrigen herrschte das bekannte Gewimmel von chinesischen Dschunken und Sampans, wie ich es aus jenen schönen Zeiten gewohnt war, da Mars noch nicht die Welt in Brand gesteckt hatte.

Wir wurden an Land gebracht, in bereitstehende Autos verladen und in sausender Fahrt ins Camp transportiert, das fast genau in der Mitte der Singapur-Insel lag.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Limeira 233, mat. 28-A



Vergangenheit und für die Zukunft aufgegeben sind und diesen Aufgaben dienen wir mit derselben Besessenheit, Zähigkeit und Entschlossenheit, mit denen wir den Aufgaben der Vergangenheit gedient haben. Wir haben nicht die Absicht, in der deutschen Politik ein kurzes Gastspiel zu geben, wir haben die Absicht, zu bleiben, zu kämpfen und zu arbeiten, und wir verlangen dafür die Unterstützung des Volkes und fordern dass das Volk vor uns steht, wenn eine kleine Gilde von Miesmachern, Kritikastern und Nörglern Schwierigkeiten zu machen versucht.

Darum treten wir heute wieder mitten unter das Volk, scheuen keine Mühe, keine Arbeit und keine Entfernung, um mit dem Volke Zwiesprache zu halten, um dem Volke die Schwierigkeiten der Lage vor Augen zu führen, denn wir sind der Überzeugung, unser Volk ist an den Schlägen und an der Not und Sorge der Vergangenheit so stark und reif geworden, dass es die Wahrheit vertragen kann. Es ist ein Misstrauensvotum, das die Regierung einem Volke ausstellt, wenn sie glaubt, das Volk müsste mit Lüge gefüttert werden. Nur eine Regierung, die ihr Volk kennt und die ihrem Volke die Kraft zur Wahrheit zutraut, wird dem Volke auch die Wahrheit zu sagen vermögen. Und so bin ich heute zu ihnen gekommen, um ihnen die Wahrheit zu sagen. So wie ich die Lage darstellte, ist sie

Ich habe ihr keine Schminke und keine Tünche aufgelegt, ich habe Sie nicht im Ungewissen gelassen, über Sorgen, die uns erfüllen, und ich habe Ihnen keine Illusionen gemacht, über die Aufgaben, die vor uns stehen.

Und ich habe zu Ihnen auch das Vertrauen, dass Sie uns bei unserer Arbeit, bei der Lösung unserer Aufgaben helfen werden und dass die Wahrheit nicht dazu dient, Ihnen den Mut zu nehmen, sondern die Kraft und die Entschlossenheit aufzurichten. Wir haben die Macht und werden die Macht behalten, mit der Macht werden wir entschlossen und zielbewusst die grossen Gegenwartsaufgaben zu meistern versuchen. Die nationalsozialistische Bewegung ist der Mittler zwischen der Führung und dem Volke. Sie hat die Aufgabe, das Volk in Form zu bringen und in Form zu halten. So wie wir Ihnen Kraft zu geben versuchen, meine Parteigenossen, so wünschen wir immerdar aus neuen Kräften schöpfen zu können. Denn unsere Wurzeln haben wir in die tiefsten Tiefen dieser Bewegung hineinversenkt und unsere Nahrung und Kraft ziehen wir aus diesen Lebenswurzeln, mit denen wir mit dem Leben unserer Bewegung und unseres Volkes verbunden und verflochten sind. So wie wir waren, werden wir bleiben, klar, konsequent, kompromisslos und zäh.

Wir wollen in der Einfachheit die höchste Tugend des Nationalsozialisten erblicken.

W. Freygang, Lehrer der Reichsschule

Die Reichsschule der PO. und der Deutschen Arbeitsfront

Als am 2. Mai 1933 die Gewerkschaftshäuser besetzt wurden, da war es selbstverständlich, dass auch alle sonstigen Gewerkschaftsrichtungen von uns mit Beschlag belegt werden mussten, also auch die Schule des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ in Bernau bei Berlin. Schule ist eigentlich ein bisschen viel gesagt von dieser mehr einer Fabrik gleichenden Zusammenstellung von Zigarrenkisten. Aber was kann man von dem Erbauer des Dessauer Bauhauses auch anderes verlangen, als dass er auch hier in Bernau im rein marxistischen Sinne eine Schule bauen musste, die überall hinpasst in ihrer maurisch-asiatischen Form, besonders vielleicht nach Palästina, nur nicht in unsere prächtige märkische Heide.

Noch im April 1933 da schlichen die damaligen Kurssteilnehmer, die angehenden Gewerkschaftssekretäre nur auf Socken in den Räumen herum, angeblich um den Fussboden zu schonen — oder passten die Socken besser zu ihnen? Heute aber dröhnen die Marschtaffel unserer Nationalsozialisten durch diese heiligen Hallen, aus denen einst die ganz grossen Kanonen kommen sollten. Wie schrieben sie doch früher immer in ihrer roten Presse? „Wartet nur, wenn erst unsere Leute aus Bernau kommen!“ — Sie kamen nicht mehr, dafür aber kamen wir Nationalsozialisten am 2. Mai 1933 und

wollen davon überzeugt sein, dass alles Grosse ebenso einfach, wie alles Einfache ebenso gross ist. Und dass die wirkliche Grösse sich des äusseren Tandes und Pompes begeben kann, weil sie in ihrer Grösse auch in sich selbst ruht, die Tugenden, mit denen wir die Macht eroberten, sollen die Tugenden bleiben, mit denen wir die Macht behaupten.

Dann ist und bleibt die Bewegung das, was sie war, und dann werden am ehernen Wall Ihrer Treue, Ihrer Entschlossenheit, Ihrer Zähigkeit und Ihrer Arbeitsgemeinschaft alle Sabotageversuche kleiner Gilden, Klippen und Sekten abprallen, dann wird das Volk selbst in einem grenzenlosen Vertrauen dem Führer und dieser Bewegung ergeben bleiben, wird auf den Führer dieser Bewegung für alle Zukunft seine grosse Hoffnung setzen und wird in dieser Bewegung das erkennen, was wir nur wünschen können, dass die zukünftige Geschichtsschreibung es erkennen möge: Die Baumeisterin eines neuen deutschen Lebens, die Bürgerschaft für den Weiterbestand unseres Volkes. In diesem Geiste und in diesem Sinne wollen wir, Parteigenossen und SA- und SS-Kameraden, wieder ins Geschirr gehen, wollen arbeiten und kämpfen und wollen durch Leistung an die Nation appellieren und dürfen dann überzeugt sein, dass unser Appell im Herzen der Nation immerdar einen Widerhall finden wird.

Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, grösser zu sein, als die Not, die uns zu Boden geworfen hat.

Im Anschluss an die Rede sang die Menge mit erhobener Hand die vier Strophen des Horst Wessel-Liedes. Darauf trat Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Kerber auf die Rednertribüne und nahm das Wort zu folgendem kurzen Treuegelöbnis: Parteigenossen, Volksgenossen, Volksgenossinnen!

Wir danken unserem Pg. Dr. Goebbels für seine herrlichen Worte und wir versichern ihm, dass sie in unserem Herzen genistet haben. Inzwischen ist auch der Reichsstatthalter, unser Gauleiter Robert Wagner eingetroffen. Wir begrüssen unsern Gauleiter und nun meine Volksgenossen, lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde das Gelöbnis ablegen: Wir in Freiburg und in unserem alemannischen Oberland lassen uns nicht übertreffen von unsern Brüdern in den anderen deutschen Gauen, in der unverbrüchlichen Treue zur Bewegung und in der Liebe zu unserm grossen Führer. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:

„Das nationalsozialistische Deutschland, sein Führer Adolf Hitler, mit dem wir uns auf Tod und Leben verschrieben haben, und sein getreuer Helfer Dr. Goebbels: Sieg-Heil!“

räumten auch diese Hochburg des Marxismus. Ganz plötzlich war die SA aus Bernau zur Stelle und ebenso schnell holte man alle damals anwesenden marxistischen Kurssteilnehmer aus ihren Zimmern, sammelte sie und brachte sie zunächst in die Aula der Schule. An der Rückwand der Aula nahm die SA Aufstellung, und so boten wir ihnen kurz vor der Abfahrt noch einen prächtigen Radiovortrag, nämlich eine Rede unseres Pg. Dr. Ley. Nachdem wir sie mit dieser Reisezehrung versorgt, wurden sie auf Lastautos zum Bahnhof Bernau verfrachtet und konnten von dort aus ihre Heimreise antreten.

Seit diesem Tage weht am Fahnenmast der Schule unsere Hakenkreuzflagge und durch die Räume selbst weht nationalsozialistischer Geist. Die Kälte und Nüchternheit der Räume, in denen sich auch nicht ein einziges Bild befand, nicht einmal das ihres Partei-Heiligen Karl Marx, wurde von uns dadurch etwas gemindert, dass wir die Räume ausstatteten mit Bildern, Blumen, Läufern usw., so dass sie jetzt wenigstens etwas mehr deutsches Empfinden und Fühlen atmeten.

Am 10. Juni 1933 hat unser Führer die Reichsschule der PO und der DAF eingeweiht und damit zum Ausdruck gebracht, welchen grossen Wert er auf die Schulungs-

An die Auslanddeutschen!

Ihr könnt wieder erhobenen Hauptes und voll echten Stolzes zwischen anderen Nationen wandeln, weil eure eigene Nation wieder den Begriff Elbe kennt. Das Wunder ist geschehen. Es ist ein neues Volk entstanden in der Heimat. Ihr Deutschen draussen verfluchtet den Streit der deutschen Länder und Ländchen, den Zank der Parteien und Parteienchen, denn ihr kammet nur Deutschland und Deutsche. Die in der Heimat sind

inzwischen zu Deutschen geworden und wollen nichts anderes sein als Deutsche. Der Wunsch des grossen, verstörungswürdigen Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, nach Einigkeit, wurde durch Adolf Hitler erfüllt. Nie in seiner langen Geschichte war Deutschland so einig wie heute.

Reichsminister Rudolf Hess.

— 6 —

arbeit der nationalsozialistischen Bewegung legt. Die Anfahrt des Führers vollzog sich unter ungeheurer Beteiligung der Bernauer Bevölkerung. Nach der Begrüssung auf dem Vorplatz begab sich der Führer in die Räumlichkeiten der Schule und besichtigte die Anlagen. Darauf fand in Anwesenheit von etwa 250 bis 300 geladenen Gästen der eigentliche Weibakt in der Aula statt.

Die Lehrgänge nun dieser Reichsschule, der obersten Schule der Bewegung, haben eine durchschnittliche Dauer von sechs Wochen. Die Teilnehmer, alles politische Leiter, vom Kreisleiter aufwärts, kommen aus allen Teilen unseres Vaterlandes. Jeder Gau hat zwei Mann zu entsenden. Der Rheinländer wohnt mit dem Ostpreussen, der Schleswig-Holsteiner mit dem Badenser, der Württemberger mit dem Schlesier, der Danziger mit dem Sachsen zusammen.

Wo immer aber Nationalsozialisten zusammenkommen, ob aus Ost oder West, ob aus dem Süden oder Norden, sie verstehen sich sofort. Schon bald ist eine Gemeinschaft zwischen Lehrern und Kurssteilnehmern da, die, aus der gemeinsamen Weltanschauung geboren, verständnisvolle Zusammenarbeit sichert. Freiwillig fügt sich jeder in die durch das Gemeinschaftsleben bedingte Ordnung ein. Diese Gemeinschaft sorgt auch dafür, dass sich keine Duckmäuser und Grillenfänger breit machen. Neben ernster, wissenschaftlicher Arbeit steht die körperliche Durchbildung, denn erst in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder, lebendiger Geist. Der Geist, der wahrhaft den Mann ausmacht und der turmhoch steht über dem toten Buchstaben, über dem nüchternen Paragraphen. Immer wieder ist man sich bewusst der Worte Adolf Hitlers: „Nicht das Wissen allein macht den Führer, der Charakter erst schafft zwischen Führer und Gefolgschaft Vertrauen und Achtung.“

Der erste Lehrgang erfährt die geistige Durchbildung und Festigung der nationalsozialistischen Weltanschauung am Vormittag, während der Nachmittag den körperlichen Übungen, dem Sport gewidmet war. Dies wurde vom zweiten Lehrgang ab anders und ist in der heutigen Form beibehalten worden, so dass es sich lohnt, in ganz knapper Form den Verlauf eines Tages in der Reichsschule zu schildern. Die Teilnehmer hören vom Werden des Deutschen Volkes und die Grundlagen der Rassenkunde. Sie sehen wie im Hin und Her der deutschen Geschichte sich bis auf den heutigen Tag noch kein einheitliches deutsches Volkstum

bilden konnte. Die Gesellschaftsordnungen der verschiedenen Zeiten, die Geschichte der Arbeiterbewegungen in Europa und der „Arbeiterpartei in Deutschland“ bilden den Stoff mehrerer Vorträge. Die Stellung der nationalsozialistischen Bewegung in der deutschen Geschichte, Wirtschafts- und Kulturpolitik wird behandelt. Keine trockene Wissenschaft wird gelehrt, sondern in lebendiger Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Kurssteilnehmern werden die Erkenntnisse gestaltet.

Ein Tag der Reichsschule vergeht in folgender Weise: 6.15 Uhr Wecken, 6.20—6.30 Uhr Frühstück, 7.25 Uhr steht der gesamte Lehrgang in Uniform zur feierlichen Flaggenhissung angetreten. Anschliessend geht es zum Frühstück in den Speisesaal, in dem alle Mahlzeiten von Lehrern und Kurssteilnehmern gemeinsam eingenommen werden. Von 8 bis 11 Uhr erfolgt Unterricht, anschliessend finden Marsch- und Geländeübungen statt. Um 12 Uhr Bücher- und Postausgabe, 12.30 Uhr findet man sich bei gemeinsamer Mittagstafel, und dann hat bis 14.15 Uhr im Hause strengste Ruhe zu herrschen. Von 15 Uhr ab ist wieder Sport, besonders Handball, Fussball und sonstige Kampfsportarten, 16 Uhr ist Kaffeetrinken und von 17 Uhr bis 19 Uhr wiederum Vorträge. Das Abendessen wird um 19.30 Uhr eingenommen und pünktlich um 22.30 ist Zapfenstreich.

Sehr häufig sind die Abende selbst noch ausgefüllt durch Vorträge von Gastlehrern. Es führte zu weit, sie jetzt alle aufzuzählen, darum seien nur einige genannt: Pg. Dr. Ley, Pg. Dr. Goebbels, Pg. Rosenberg, Pg. Schuhmann, Pg. Frauendorfer, Pg. Dr. Albrecht unter andern. Ferner wird mit jedem Lehrgang eine Fahrt nach Potsdam unternommen, ausserdem in der zweiten Hälfte der sechsten Woche eine grössere Fahrt in irgendeinen der deutschen Gauen. So wird hier an der Reichsschule im Sinne unseres Führers nationalsozialistische Weltanschauung gelehrt und gepredigt und was stets die Grundlage unserer nationalsozialistischen Weltanschauung bleiben soll und bleiben muss: Kameradschaft gepflegt. Nicht mehr Bayer, nicht mehr Preusse, nicht mehr Hamburger verlassen nach sechs Wochen die Schule, sondern alle umschlingt das einigende Band der Deutschen, das unser Führer nunmehr für immer geknüpft hat, durch die Schaffung eines einzigen deutschen Reiches.

Heil Deutschland! Heil Hitler!

— 0 —

Familienname — Hofname

Das neue Bauernrecht, das in der Verbundenheit von Blut und Boden wurzelt, will dieser Verbundenheit auch äusserlich Ausdruck geben. Das Reichserbhofgesetz sieht daher die Hinzufügung des Hofnamens zum Namen vor. Nach der jetzt vorliegenden Durchführungsverordnung ergeben sich folgende Richtlinien.

Der Erblasser kann durch letztwillige Verfügung bestimmen, dass der Auerbe als Zusatz zu seinem Namen den Hofnamen führt.

Der Gesetzgeber beschränkt die Berechtigung zur Führung des durch den Hofnamens als Zusatz erweiterten Namens ausdrücklich auf den Bauern. Seine Ehefrau oder seine Kinder haben an der Namensweiterung, die für den Bauern selbst eine wirkliche Namensänderung bedeutet, keinen Teil. Die Verbindung von Hof- und Familiennamen darf nicht etwa durch die Einschaltung eines Beiwortes — „von“, „zum“,

„vom“, „auf“ oder ähnlich — hergestellt werden; der Hofname, über den in Zweifelsfällen das Auerbergergericht nach Anhörung des Kreisbauernführers endgültig Entscheidung trifft, wird dem Familiennamen vielmehr angefügt und mit ihm durch einen Bindestrich verbunden; zum Beispiel: der Bauer heisst Locke, der Hof Ginstertorf. Hat der Vater eine entsprechende Bestimmung getroffen, so führt der Auerbe vom Anfall des Hofes ab den Namen „Locke-Ginstertorf“. Mit Rücksicht auf denkbare Missbrauchsfälle des Bestimmungsrechts ist dem Auerben gestattet, bei Vorliegen eines wichtigen Grundes die Führung des Namenszusatzes durch Erklärung gegenüber dem Auerbergergericht abzulehnen. Ob ein wichtiger Grund zu einem solchen Verhalten vorliegt, hat dieses nach Anhörung des Kreisbauernführers zu entscheiden. Durch die Einführung dieses Verfahrens wird verhindert, dass der Auerbe etwa nur aus Eigensinn oder aus einem gesteigerten Selbstgefühl heraus die Aenderung seines Namens nicht berücksichtigt und so den Willen des verstorbenen Bauern unerfüllt lässt.

— 0 —

Sind wir Frauen

Dr. von Leers

Die Frau und der deutsche Sozialismus

In der Frage der Stellung zur Frau, die aus dem deutschen Sozialismus nicht einfach einleuchten soll, gehen wir heute in die verschiedenen Verhältnisse ein, die die Presse miteinander vergleicht. Die Meinungen ausserordentlich stark auseinander, keines die verschiedensten Gedankengänge sind. Man wird in dieser Richtung von dieser Zeit die ganz allgemeine Erscheinung der fast allen geistigen Arbeiterinnen unserer Zeit zu achten haben, nämlich auf den wohlüberlegten Missbrauch der verschiedenen Gedanken durch realistische Kräfte. Es gibt kaum eine nationalsozialistische Idee, die nicht mit grossem Geschick die Reaktion versucht. Ihre Sinngebung auszuscheiden. Hinzu kommt versucht sie es, das klare Gedankengut der nationalsozialistischen Idee zu verbiegen. Besonders gelöst erscheint ihr, aus durchsichtigem Profitorientierung, die Behandlung der Frauenfrage.

Wir gehen demgegenüber grundsätzlich in allen unseren Voraussetzungen von dem Gedanken der Rasse aus. Wie war in den frühesten Perioden unserer Rasse die Stellung der Frau, auf welchen Grundlagen beruhte sie?

Seitdem wir die nordische Rasse geschichtlich feststellen können, d. h. seit der grossen Jungsteinzeit, sind unsere Vorfahren ein sesshaftes Bauernvolk gewesen. Es ist das Volk Walther Darrés in seinem Werke „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse“, diese Tatsache wissenschaftlich nachgewiesen zu haben.

Sesshaftes Bauerntum aber bedingt von vornherein die Linche; der Bauer kann mehrere Frauen auf seinem Hofe als Hausherrinnen nicht gebrauchen, die häusliche Lebensform erfordert geistlich, dass genau so, wie der Mann sein Arbeitsfeld in der Ackerbestellung hat, der Frau die Innenarbeit auf dem Hofe, beim Vieh, beim Geflügel, die Leitung der häuslichen Arbeit durch ihre Mägde obliegt.

Es ist eine auch bei Tacitus belegte und in den alten Sagen Islands unwiderlegbare hervorstechende Tatsache, dass die germanische Ehe eine strenge Linche gewesen ist. Ob gelegentliche Verhältnisse anderer nordischen Könige in der wägen Aufschwungzeit der Wikingerperiode oder in Zeiten des Sittenwechsels, wie in der Zeit der Christianisierung der Germanen, sind seltene und auffällige Ausnahmen in einer ganz kleinen gehobenen Schicht gewesen. Der Berliner Germanist Prof. Neckel hat diese Tatsache in seinem lesenswerten Büchlein „Liebe und Ehe bei den alten Germanen“ quellensicher belegt und bewiesen. Dieses ergibt sich mit Notwendigkeit aus der Lage der Wirtschaft unserer nordischen Vorfahren; Bauer und Bäuerin ergossen sich in ihrer Arbeit; genau so wenig, wie ein Hof mehrere Bauern haben kann, kann er mehrere Bäuerinnen haben.

Die Frau ist also dem nordischen Bauern gleichwertig; das drückt sich auch in der Sitte aus: Die germanische Frau ist wehrhaft, sie bekommt als Brautpreis bei der Ehe Schwert und Schild, sie trägt, wie die Grabfunde beweisen, einen Dolch an der Seite; noch in der Völkerwanderungszeit haben die germanischen Bäuerinnen auf den Wagenritten mitgekämpft. Sie ist Priesterin, noch heute erinnert der frauenhafte Schnitt der Priestertüchlein an diese Tatsache.

Der nordische Staat ist niemals ein Männerstaat gewesen; alle Staatsgründungen gehen vielmehr zurück auf laidsuchendes Jungmännertum, junge Ehepaare, die zusammen wandern, im Land zur Hofgründung zu finden. Die geachtete Stellung, welche die Frau sowohl bei den Germanen, wie am Anfang bei den alten Römern und Griechen gehabt hat, entspricht durchaus ihrer Bedeutung im Leben des Volkes. Das Prinzip der Reinhaltung der Rasse verbietet von selbst die Heirat mit fremden Frauen, so entwickelt sich auch kein Frauenraub aus fremden Stämmen, der nordische Bauer bringt seine eigene Frau als Schildgenossin dorthin mit, wohin er wandert.

Unter einem völlig anderen Gesetz steht das Leben der Nomadenvölker. Der Hirt, der seine Herde in einem bestimmten Gebiet von einer Weide zur andern treibt, dessen Reichtum in der Zahl seines Viehs, seiner Kühe, Kamele und Pferde beruht, führt ein anderes Leben als der sesshafte Bauer. Noch heute herrscht bei den Hirtenvölkern, den Beduinen Arabiens, den Kalmaiken und Kirgisen Russlands, mit Selbstverständlichkeit die Viehehe.

Bauernvölker und Hirtenvölker haben darum auch ein verschiedenes Erbrecht. Bei den Bauernvölkern erbt seit Jahrtausenden der Sohn der Hausfrau den Hof — bei den Hirtenvölkern geht Herde und Harem in die Hand des ältesten Onkels über, wie es in der Türkei als Erbrecht im Sultanatshaus noch bis zum Ende des Sultanats gültig war.

Das sind zwei verschiedene Welten, bedingt durch Landschaft, festgeworden durch Rasse.

Für den nordischen Bauern ist die Frau Kameradin, Mitkämpferin, Hausherrin, für die Nomaden ist sie Sache, Objekt, Arbeitskraft. Bei dem Bauern bewacht sie den häuslichen Herd, — beim Nomaden muss sie sich durch Lockungen die Gunst des Herrn erkaufen. Bei ihm bekommt sie leicht den Anstrich der Verlockerin.

Im Laufe der Jahrhunderte ist im Gebiete des nordischen Bauertums vieles von der Gedankenwelt, des Nomaden eingedrungen. Die germanische Frau wurde auf Grund der Geschichte von Adam und Eva, die in einem Nomaden- und Wüstendasein spielt, als „Evastochter“ bezeichnet, sie verlor die Stellung als Priesterin nach dem Grundsatz „Die Frau soll in der Kirche schweigen“, sie verlor die Wehrhaftigkeit, der Gedanke der Frau als „Gefäss der Sünde“ drang ein.

Nach dieser sittlichen Verwandlung ihrer Stellung erfolgte ihre wirtschaftliche Entwertung. Beginnend mit dem Eindringen des römischen Rechtes wurde der deutsche Bauer Wurzelacker geinacht; der moderne Kapitalismus versammelte Millionenmassen in der Grossstadt. Hier in der Grossstadt änderte sich die alte wirtschaftliche Grundlage der häuslichen Linche. Die Arbeit des Mannes hatte nur noch durch die Lohnhöhe Beziehung zum Leben der Frau. Es kommt hierbei viel weniger auf die schmale bürgerliche Schicht an, die sich Dienstboten hält und ein eigenes Haus führt, sondern auf die breiten Massen des Volkes. In diesen aber fiel die Arbeit des Mannes und der Frau auseinander.

Wenn nur der Mann verdiente, so bot die winzige Wohnung der Frau keine entsprechende Betätigung. Eine Kochstube ist eben kein Bauernhof. Verdienende beide Teile, so lebten eben zwei Menschen zusammen, die voneinander wirtschaftlich ganz unabhängig waren. Aus der bäuerlichen Arbeitsgemeinschaft von Mann und Frau auf dem gleichen Hofe wurde damit eine Verbrauchsgemeinschaft unabhängig voneinander erworbener Lohnsummen. Auf dem bäuerlichen Hof war jedes Kind bald eine Hilfe in der Wirtschaft — dem Lohnempfänger und der Lohnempfängerin wurde jedes Kind eine Belastung. Die Krise der Ehe stammt aus dieser Auflösung ihrer alten Grundlage.

Mit der Arbeit der Frau in der Fabrik entstand zugleich der Konkurrenzneid des Mannes gegen diese Frauenarbeit. Der Mann, die Behauptung von der Minderwertigkeit der Frau in den Vordergrund schiebend, verlangte immer wieder die Ausschaltung aller Frauenarbeit — der Kapitalismus aber erzwingt, ganz abgesehen von dem geringen Frauenüberschuss, ein verstärktes Angebot an Frauenarbeit. Nicht nur in den gebildeten Schichten, sondern bis weit hinein in die Kreise der handarbeitenden Massen wurden die Ausbildungszeiten so verlängert, dass die jungen Männer immer später zur Ehe kamen.

In der Akademikerschicht lag infolgedessen das Heiratsalter der Männer — eine sittlich ungeheure Gefahr! — fast beim dreissigsten Lebensjahr. Das aber gilt für eine grosse

Zahl auch handarbeitender Berufe beinahe schon ähnlich. Die entsprechenden Altersklassen von Mädchen erfüllten nun den Arbeitsmarkt, da sie als Haustöchter solange nicht von der Familie erhalten werden konnten. Die Folge ist deutlich sichtbar: Spätere Kindermangel, Frauenfrage in den Berufen.

Es hat etwas für die abgelaufene Periode durchaus Bezeichnendes, wenn auf der einen Seite diese Massen von Frauen und Mädchen die Öffnung der Berufe forderten, während die Männer wiederum, durch die Konkurrenz der Frauen ausgeschaltet, später zur Ehe kamen.

Hier liegt der eigentliche Kern der Frage. Er liegt nicht in irgendeiner Minderwertigkeit der Frau — diese ist ihr lediglich jahrhundertlang eingeredet worden. Welche Auswege haben wir als nationalsozialistischer Staat?

Es gibt nur einen Ausweg: Frühehe, die erst einmal einer grossen Anzahl von Mädchen die Heirat ermöglicht! Es ist männliche Verlogenheit, von einer Frau zu verlangen, sie solle sich verheiraten, wenn ihr entsprechender Partner noch Referendar, Assessor oder geringbezahlter Geselle ist. Eine solche, mit dem Reichsstandsdarlehen bereits eingeleitete Entwicklung zur Frühehe würde erst einmal einen grossen Teil der weiblichen Jugend in die Lage setzen, sich zu verheiraten.

Der zweite Weg wäre die wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Frau. Solange der Kapitalismus, der noch immer seine starken Restpositionen hat, die billige Frauenarbeit gegen die Männerarbeit ausspielen kann, wird unzweifelhaft ein Teil der Familienväter zu spät zur Ehe kommen, weil sie nicht genug verdienen. Damit greift eine wirklich nationalsozialistische Lösung an den Kern der kapitalistischen Frage. Innerhalb der Ehe ist das Frauensproblem, das vorhanden ist, in erster Linie dadurch lösbar, dass man den Massen der Frauen ein wirkliches Heim gibt, das ihre Arbeit erfordert, und in dem Kinder wieder ein Segen sind. An die Stelle der Mietskaserne muss das Siedlungshaus, an die Stelle eines grossen Teiles des jetzigen Grossgrundbesitzes das Bauernhaus treten. Das sind nüchterne und praktische Dinge, aber sie enthalten in sich zugleich die sittliche Forderung.

Erst wenn man dem Volk ein wirkliches Heim zu gründen ermöglicht, wird man die Heiligkeit der Ehe sichern können.

Die Erziehung zur Mütterlichkeit ist sittliche Pflicht der Frau, aber sittliche Pflicht des Volkes ist es, ihr die Befähigung dieser Mütterlichkeit auch möglich zu machen.

Wir haben uns immer wieder zu fragen, wer einen Vorteil davon hat, die Frau herabzusetzen, als minderwertig anzusehen und gewissermassen als eine Nebenerscheinung des Volkes zu betrachten — es sind diejenigen, denen aus Profitgründen an einer billigen Frauenarbeit gelegen ist.

Viel Robheit und Dummheit kommt dazu,

Während der einfache, ordentliche Mann im Volke sich wohl hütet und sich schämen würde, über seine Frau oder überhaupt schnutzige Witze zu erzählen, verlockt der Stammtisch, das Kabarett, alle die Formen von „Vergnügungen“, diese Plantagen der Alkoholindustrie, zur Zote. Der sittliche Verfall der von hier ausstrahlt, setzt sich andererseits in Brauerdividenden in klingende Münze um. Hier ist noch eine ungeheure Arbeit sittlicher Erneuerung zu leisten.

Die Frauenfrage derjenigen Frauen, die im Luxus und in der Wohlhabenheit leben, ist gleichgültig und uninteressant. Die Frauenfrage der Mädchen und Frauen des Mittelstandes und Arbeitertums aber ist die Frage der Existenz des Volkes. Sie kann niemals gelöst werden durch Herabdrückung der Frau, sondern durch Hebung, Sicherstellung und frühe Ehe.

Das Mädchen, das in sich besondere Begabung fühlt, das auf dem Gebiete der Wissenschaft ihrem Volke nützen kann, gehört selbstverständlich in die beste Ausbildung, dem dasjenige, was sie, als Aerztin, Lehrerin oder sonstwie an Werten dem Volke zu geben hat, kann vielfach so bedeutend sein, dass eine Verhinderung ihrer Ausbildung eine Schädigung des Volksganzen bedeuten würde. Eine Verweisung der Frau hinter den Kachelofen und Versperzung jeder Bildungsmöglichkeit wäre nicht nur sehr ungermanisch, sondern zugleich vielfach eine Gefahr für die Ehe.

Manch ein kluger Mann ist schon durch eine blöde Gans in seiner Ehe ruiniert worden, während mancher Mann gerade in seiner Frau, die sein geistiges Leben mitleben konnte, den besten Kameraden und stärksten Anreger zu schöpferischem Schaffen gefunden hat. Selbst wenn von den studierenden Mädchen eine Anzahl später heiratet, so sind die geistigen Werte, die sie erworben haben, damit doch nicht tot, sondern werden in der Familie fruchtbar.

Die Reaktion hat ein Interesse daran, die ganze Frauenfrage mit kleinbürgerlichem Geschwätz und innerlich unwahrer Rederei zu vervebeln. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus haben wir der sehr grossen und der sehr ernsten Frauenfrage unseres Landes mit Klarheit ins Auge zu schauen.

Ein sportlich gestählte, frische, kraftvolle und in ihrer Seele deutsche Frauenwelt — das würde einmal die Mütter sein, die uns eine heldische Generation erziehen könnten. Das wäre aber zugleich auch in der Masse des Volkes der Typ des kraftvollen, gesunden, ihr Blut und ihre Rasse achtenden Mädchens, wie wir es für unsere Zukunft brauchen. Auf diesem Gebiet wird noch ein schwerer Kampf auszufechten sein, Stumpfsinn, kapitalistisches Interesse, geistige Orientierung dürfen uns aber nicht den Weg verbauen zu der Neugeburt der Rasse auf ihrer eigenen Grundlage. Und diese Neugeburt geht nun einmal Männer und Frauen gleichmässig an!

H. Dose, Rheden

Können Kinder auch im vorschulpflichtigen Alter unsere Helfer sein?

Kinder sind scharfe Beobachter und lernen leicht. Für sie ist ihre Umgebung die Welt und die Mutter ist in ihren Augen allmächtig, Mutter kann alles.

Beobachten wir unsere Kinder im kleinsten Alter, so werden wir es oft erleben, dass sie Mutter spielen, die Püppchen sind die Kinder, und Puppenmutter umhert und bestrahlt ihre Kinder genau so, wie die Mutter es bei den Kindern tut. Sehr oft wirkt so ein Kinderspiel auch belehrend für die Mutter.

Sind die Kinder erst etwas grösser, dann wollen sie aber auch richtige Arbeit tun, nicht immer nur spielen. Gehen wir ihnen dann aber auch Arbeit. Wenn wir auch viel Geduld haben müssen, manches Stück Geschirr dabei zerbrochen wird, oft beim Obstputzen und Kartoffelschälen es ein wehes Fingerchen gibt, im Garten ein verkehrtes Pflänzchen ausgezupft wird, das schadet nichts, die kleinen Fingerchen werden immer geübter und bald sind sie wirkliche Helfer. Ich kenne einen kleinen, fünfjährigen Jungen, der den Tisch selbstständig deckte, er vergass nichts, lag ab und zu ein Besteck an der falschen Seite, so passte er das nächstmal doppelt auf.

Jetzt kommt wieder die Einnahmezeit, da möchte man oftmals doppelt soviel Hilfskräfte haben, wie einem zur Verfügung stehen; sie sind da, lassen wir uns von unseren Kindern helfen. Wenn am Ende der Arbeit dann eine Belohnung winkt oder Mutter ein Lob spendet und dem kleinen Helfer besonders herzlich dankt, dann wird das

Kind so stolz und glücklich sein in dem Gedanken, eine wirkliche Hilfe für Mutter gewesen zu sein, dass es immer öfter kommt. Besonders gut wird die Arbeit im frühesten Kindesalter auch für schwer erziehbare Kinder sein, lenkt doch die Arbeit ab von allerlei bösen Taten, denn Tatendrang steckt in jedem Kind, unsere Aufgabe ist es, im frühesten Kindesalter schon für den späteren Beruf zu erziehen.

Ein Kind, das Vater und Mutter jegliche Arbeit verrichten sah, wird von keiner Arbeit gering denken. Besonders die kleinen Mädchen sollten wir frühzeitig schon zu der Erkenntnis der rechten Quellen hinführen, damit sie später nicht unzulässig und mürrisch ihre Arbeit verrichten, sei es im eigenen Haushalt, oder im fremden.

Ich bin ja so nervös und abgespant . . .

Häufig zu hören, aber selten verstanden. Und es ist nichts Uebernatürliches. Die Nervenzellen bedürfen eines normalen Gehaltes organisch gebundener Phosphors, der, wie so manche andere Körpersubstanz, in unserem Klima, im Abwehrkampf unserer Organismus schnell verbraucht wird und dann den hiervon betroffenen Menschen sagen lässt: Ich bin ja so nervös und abgESPANT . . .

Dieses so nachteilig sich auswirkende körperliche Manko kann durch eine Tonofosfanur sicher behoben werden. Tonofosfan ist ein Bayerpräparat und stellt eine hochwertige organische Phosphorverbindung dar.



Klingt ihr Name jüdisch?

Es wäre durchaus angebracht, wenn alle Juden, die deutsche Namen tragen, solche (hebräische) Namen annehmen müssten, dass jeder Mensch schon am Namen seine Herkunft erkennt. Dann wäre das jüdische Versteckspiel mit deutschen Namen und die Täuschungen unserer Volksgenossen nicht mehr möglich. In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, dass Arier, deren Namen als jüdisch betrachtet werden, ihren Namen wechseln wollten. Warum? Waren die Vorfahren des deutschen Mannes etwa früher in Deutschland oder haben vielleicht die Juden die Aecker bestellt oder in Handwerksstuben gearbeitet? Die Frage, wie unnötig es ist, den Namen seiner Vorfahren zu wechseln, auch wenn sein Name später von Juden angeeignet und missbraucht wurde. Allerdings wissen es die meisten Menschen nicht, dass so viele „jüdisch“ klingende Namen von deutschen, d. h. arischen Menschen getragen werden. Vielleicht können diese Zellen ein wenig dazu beitragen, dass in Zukunft nicht mehr, wie es bisher so häufig vorkam, arische Menschen nur ihres Namens wegen für Juden gehalten werden.

Bei den „jüdisch“ klingenden Namen muss man zwei Gruppen unterscheiden: solche, die deutschen und solche, die biblischen Ursprungs sind. Zur ersten Gruppe gehören die Namen wie Adler, Bär, Baum, Blum, Goldschmidt, Goldstein, Hirsch, Rosenberg, Straus, Wolf oder Lilienfeld. Ursprünglich wurden alle nur von deutschen Menschen getragen. Wie so vieles andere auch, wurden

uns zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auch diese Namen von den Juden gestohlen. Dabei zeigte das auserwählte Volk eine solche Vorliebe für gerade diese Namen, dass heute mehr Juden als Deutsche so heißen. Immerhin gibt es aber noch eine grosse Reihe arischer Familien, besonders in Süddeutschland, die diese Namen führen.

Bei der Gruppe der Namen biblischen Ursprungs werden wir an die Frömmigkeit unserer Vorfahren erinnert. Es ist kein Zweifel, dass der Sitz der Familien, die aus Frömmigkeit biblische Namen annahmen, die Gegenden Deutschlands sind, in denen die Menschen am schwersten um ihr Brot kämpfen mussten. So finden wir die Namen Abraham und Simon besonders häufig im schlesischen Gebirge, Elias in der Lamsitz, Joel im (zu jener Zeit noch inkultivierten) Odebruch, Levin im Harz, Moses in Sachsen und Salomon im Taunus. Das hat natürlich der Stammvater, der diesen Namen annahm, nicht bedacht, dass seine Nachkommen eines Tages deshalb für Juden gehalten würden.

Wohl die interessantesten Entstehungen haben die Namen der arischen Familien Israel und Kohn. Sie sind nicht, wie man bei flüchtiger Betrachtung glauben könnte, jüdischen, sondern deutschen Ursprungs. So hiess der Stammvater Israel vor einigen Jahrhunderten noch Oesterheld. Durch Lautveränderung und Verstümmelung entstand dann im Laufe der Zeit über Oesterheld, Isterheld, Istrael, Isserel — Israel in Pommern trifft man häufig arische Kohns. Die wenigsten wis-

sen es wohl, dass ihr Name ursprünglich Konrad war. Kohn ist die Kurzform. (Eigentlich Kon, das h hat sich im Laufe der Zeit eingeschmuggelt.)

Gewiss machen sich heute viele Menschen Gedanken darüber, wie sie es vermeiden können, nur eines Namens wegen für Juden gehalten zu werden. Dazu kann man folgendes sagen: Diejenigen, die einen „jüdisch“ klingenden Namen deutscher Herkunft tragen, müssen ihn behalten, denn wir dürfen den Juden auch dieses Gebiet nicht überlassen! Wer Mitmenschen gegenüber — es gibt ja leider viele Neider — seine arische Abstammung beweisen muss, der wende sich unter Einsendung aller verfügbaren Urkunden an den Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern, der nach Prüfung des Materials die arische Abstammung heseheint. Wer nicht selbst durch Familienforschung die Herkunft seines Namens erklären kann, der erfährt bei dem „Reichsverein für Sippenforschung und Wappenkunde, E. V.“, Berlin, Schiffbauerdamm 26, einen zuverlässigen Familienforscher, der für dieses Gebiet zuständig ist. Diesem kann er dann den Auftrag zur Nachforschung erteilen, die gewissenhaft und billig ausgeführt wird.

O, diese Wissenschaft!

Der Gong

Ich habe des öfteren darüber nachgedacht, weshalb in Kurhotels und Ferienheimen die Mahlzeiten mit dem Gong angekündigt werden. Sobald es Zeit zum Essen ist, lassen alle Pensionsinhaber ein frenetisches Tamtam vom Stapel. Es gäbe eine Unmenge von Arten, um uns plausibel zu machen, dass wir zu Tisch gebeten werden. Man könnte klingeln, pfeifen, klopfen oder auch Trompete blasen. Nein: man gongt. Wohin du kommst, schlägt man zur Essenszeit den morgendlichen Ton an. Ich habe mich damit getröstet, dass es wohl einen tieferen Grund haben wird.

Es hat einen tieferen Grund.

Der amerikanische Professor Cutlis, dem die Welt manche Entdeckung verdankt, hat gefunden, dass es für unsere Magennerven nichts Dämonischeres gibt, als das melodische Geräusch des Gongs. Weder Klingeln noch Händeklatschen oder gar das Blasen eines Pistons sind dem Appetit so förderlich wie das gedämpfte Dröhnen einer mit dem Hammer bearbeiteten Bratpfanne.

Man wird einwenden, die günstige Wirkung komme daher, weil wir wissen, was ein Gongschlag zu bedeuten hat. Professor Cutlis sagt, dass dem nicht so ist. Er behauptet, Tiere, die doch unvoreingenommen sind, reagieren ähnlich. Ihnen läuft beim ersten Schlag ganz sichtbar das Wasser im Munde zusammen.

Sollte der geneigte Leser gegenteilige Beobachtungen gemacht haben — Professor Cutlis wohnt in Chicago.

Werbt überall für eure Zeitung
„Deutscher Morgen!“

OLYMPIA

Die reindeutsche Schreibmaschine höchster Vollendung

Vorführung ohne Kaufzwang!

der bester Mitarbeiter

die neue Klein-Schreibmaschine

Europa Maquinas de Escrever Ltda.

Eigene Reparaturwerkstätten für alle Systeme.

Matriz: Rio de Janeiro, Rua T. Ottoni 86 - Tel. 4-2730
Filiale: S. Paulo, Praça da Sé 43, La sobreloja - Tel. 2-1895

Vorführung ohne Kaufzwang!

Alfaiataria Jorge Dammann
umgezogen nach
Largo Sta. Ephigenia No. 12
(Sobrado der Conf. Germania).

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO: Rua de São Bento 61 Tel. 2-4124
SANTOS: Rua do Comercio 98 Tel. Central 17

Abteilungen für:

Import
Brauereierzeugnisse
Technik
Oel und Autozubehör
Flugverkehr
Schiffahrt
Versicherungen

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.
Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen, Radios „Guarany“ und „Cacique“.
Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosen „Citex“, Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselloil, Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. Gmbh., Hannover, Autoreifen und -schluche, Bremsbelag „USASBESTOS“, Autobatterien „HELLAR“.
Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro.
Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen.
Agenten in São Paulo der The Sun Insurance Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.

Cerveja Bohemia
Das beste helle Bier (Typ PILSEN).

Cerveja Maltada
Ausgezeichnetes, nahrhaftes Bier.
Geringer Alkoholgehalt.
Etwas süsser Geschmack.

Guaraná Moscatel
(süss)

Guaraná Progresso
(herb)

Tells-Bier (Typ PORTER)
Dunkles Bier.

Bestellungen:

COMPANHIA PROGRESSO NACIONAL
São Paulo
Rua José Paulino Nro. 161-171.
Telephon 5-2037 und 5-2048.

Freier Mann auf eigener Scholle!

Dieses dem Deutschen besonders erwünschte Ziel wird am leichtesten in unseren Länderen erreicht, die nicht mit Unrecht den Namen führen

Südamerikanisches Kalifornien

Die Grundbedingungen für Kolonisation in unserem Gebiet

Fruchtbarste Terra Rosa (rote Erde) mit Urwald, geeignet für alle Kulturen. - Gute Absatzmöglichkeiten durch eig. Eisenbahn u. Autostrassen. - Keine Ametsen (Sauba). - Eheres steinfreies Gelände. - Gesundes Klima (Malariafrei) Garantierte Besitztittel. Kolonisationsische Massnahmen unversenitelt

Die beste Garantie aber wird der Landwirt durch die Grösse unserer Gesellschaft und ihres Kapitals geboten. Wir können uns nicht erlauben, schlechte Wege oder Kolonisten, die nicht vorwärts kommen, zu haben. Wir würden sonst von den riesigen Komplexen, die noch zur Verfügung stehen, kein Land mehr herkaufen können.

DESHALB war es möglich, dass der Sitz unserer Administration

LONDRINA
sich in einem Jahr von 3 auf ca. 400 Häuser entwickeln konnte. DESHALB kann sich unsere Kolonie

HEIMTAL
mit einer deutschen Schule eines in schullen Aufbauens erheben. DESHALB entwickelt sich

NEU-DANZIG
kreuzt zu einem Stadtplate.

DESHALB wählte die Gesellschaft für wirtschaftliche Studien in Ubersess, Berlin, das Gelände für ihre Kolonie

ROLAND
bei uns. In dieser Kolonie herrscht ein gutes Mischverhältnis zwischen Kolonisten und Neudeutschen. Die Einrichtung von Schulen und Kirchen, Beschaffung von Pflanzmaterial, Regelung des Absatzes sind die vornehmsten Ziele der arthemer Leitung dieser Kolonie.

LANDPREISE: von 4000000 aufwärts pro Alkatra.

Nähere Anskliche und Prospekt durch

Cla. de Terras Norte do Paraná
Rua J de Dez. 46, 5. St. - Caixa postal 2771 - São Paulo

RAIMANN LTDA.
São Paulo, Rua Florencio do Abreu 123
Telephon: 4-6363 -- Telegr.-Adr.: Raimann -- Postfach: 3130

Maschinen und Werkzeuge für die Holzindustrie.

Spezialität in Maschinen u. Werkzeugen für Sägereien u. Tischlereien; Sandpapier-Schleifmaschinen für alle Zwecke; Schleifscheiben „Naxos-Union“; Bohrer u. Reibahlen; Fräser; Lederriemen „Graciosa“; Schleifpapiere etc.

Grandes Officinas de Roupa Branca

„Ao Cysne“

S. Paulo, R. Sta. Ephigenia 69/71, Tel. 4-4446

Filiale: Lingerie „Ao Cysne“
Praça Patriarcha 6 :1 Telephon 2-8332

Damen- und Kinderwäsche,
weiss und farbig, in reichster Auswahl.

Bettwäsche - Bettücher -
Kissenbezüge

Garnituren für einfache u. Doppel-
betten, weiss und farbig, reich bestickt.

Eigene Werkstätten.

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten
TEMPEROL-FABRIKATE
(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Deutscher Deutsche

Mechanismus (Louis Renner-Stuttgart.)

Klavatur (Herrn. Schüffle - Stuttgart.)

Resonanzboden (wie bei allen erstklassigen
deutschen Marken) aus rumänischem Fichten-
holz, eingebaut in die feinsten brasilianischen
Edelhölzer, ergibt das bekannte und garantierte



„Piano Brasil“

der Firma: S. A. Fabrica de Pianos Nardelli,
São Paulo, Avenida Stella 5 - Tel.: 7-2274.

Vertreter: Walter Hahn, Rua Vergueiro 301, São Paulo
Tel. 7-0001.

DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis
zum umfangreichsten Werk
rasch und billig

TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.
Rua da Moóca 38
Telefon 9-2431.

Wie bei Müttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER

HOTEL

„Zum Hirschen“

Rua Victoria 46 - São Paulo,
Telefon 4-4561.

Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.
Inhaber: EMIL RUSSIG.

„Stadt München“

Grösstes Bierlokal
in São Paulo



Norddeutscher
Lloyd
Bremen

Sierra Nevada

führt am 10. Juli

von SANTOS nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA,
MADEIRA, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA		10. Juli
MADRID	21. Juli	8. August
SIERRA SALVADA	10. August	28. August
SIERRA NEVADA	7. September	25. September

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der
3. Klasse. Geräumige Kabinen, Speisemäle, Damenzimmer,
Rauchsaloons usw.

Rufpassagen VON ALLEN PLÄTZEN
EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO Telegr.-Adresse: SANTOS
Rua São Bento 61 NORDLOYD Rua do Comercio
Telephon: 2-4134 92-96 - Tel. C. 2855

Villa Formosa

Alto do Belemzinho.

Omnibus von der Praça da Sé aus \$400.
Grundstücke zu 1:500\$00, bei monatl. Ratenzahlungen von
20\$000, ohne Zinsen und ohne Anzahlung.

Ziegelsteine gratis für den Bau Ihres Hauses

Information bei PEDRO, Rua Consolação 401-A,
wochentags zu jeder Zeit, Sonntags in Villa Formosa, in
der 2.ª Agencia, von 8 Uhr morgens an.

Es wird gebeten, sich an Herrn Pedro direkt zu wenden.

Dienst am Kunden!

Jedem Wunsch nach Möglichkeit
gerecht zu werden, ist Grund-
idee unserer Organisation und
unseres geschulten Personals.

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL
São Paulo

Rua Alvares Pezizado 17
Ecke Rua da Quitanda

Rio de Janeiro
Rua da Allandega 5

Santos
Rua 15 de Novembro 114

Deutscher Tag Campinas

Anlässlich des 71. Stiftungsfestes der Deutschen
Schule Campinas veranstaltet der Stützpunkt
NSDAP Campinas in den Anlagen des Jockey-
clubs Campinas (Hypodrom) einen Deutschen
Tag, zu welchem alle Volksgenossen einge-
laden sind.

Der Reinertrag fließt der Deutschen Schule
Campinas zu. Ihre Mitwirkung haben zuge-
sagt: der Bezirk der NSDAP S. Paulo-Paraná
mit seinen Unterverbänden sowie der Stütz-
punkt der NSDAP Santos.

Näheres wird noch bekanntgegeben.

Volksgenossen, besucht am
14. und 15. Juli Campinas.

AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten
und Qualitätswerkzeuge

Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.

Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen

Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.

Rua Florencio de Abreu, 65

Telephon 2-3441 Postfach 0028
Telegraph-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro

Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.

Rua São Pedro, 140

Telephon 3-8792 Postfach 1717
Telegraph-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre
(mit Lager)

Bello Horizonte
(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém

Werbet für den „Deutschen Morgen“.

Deutsche Speisewirtschaft

„Gruta da Sé“

Praça da Sé 9-E (gegenüber den Casas Peroambucanas)
Bondhaltestelle Belem

Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch - Kalte und
warme Speisen zu jeder Tageszeit - Antartica-Chops

Um gütigen Zuspruch bittet der Wirt Willi Sucher,
langjähriger Oekonom des Club Skandinavia

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Oelfarben,
vorrätig in dreißig Normal-Tönen.

Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifacio 12-A

Für das Herz

ANGIOTON (Name ges. gesch.)

Das gut bekömmliche, digitalisfreie Herzmittel auf homöo-
pathischer Grundlage. Angioton wird nicht nur bei organi-
schen Herzkrankheiten und Schwächezuständen von Herz
und Kreislauf erfolgreich in Anwendung gebracht, sondern
kann auch unbedenklich bei organischem gesundem Herzen,
aber bestehender funktioneller Neurose des Herzens und
der Gefäße verabreicht werden. Sonderschrift kostenlos.

Originalflasche R. 105/00, für Paris und Verpackung R. 15000 mehr

Dr. Willmar Schwabe Ltda. Laboratorio de
Biochimica - Rua Rodrigo Silva 16 - São Paulo. Homeopatia e

BUTTER NUR SATURNO
DIE HOCHWERTIGE, HYGIENISCHE TAFELBUTTER
FABRICA DE LACTICINIOS SATURNO LTDA.
Rua Sta. Ephigenia, 115 - Fone 4-4865

Blumenauer
Erzeugnisse
und ausländ.
Käse
stets frisch.
Lieferung
frei Haus.
Tel. Bestellung,
werden schnell-
stens erledigt.



Biere
Guaraná
Mineralwasser
liköre?

Einzig und allein von der



Antarctica!

Höre die Heimat

Jeder Volksgenosse in Stadt u. Land kann heute für geringes Geld täglich Nachrichten aus Deutschland empfangen mit einem **KURZWELLENEMPFÄNGER** aus der

Cidade Leipzig

Rua Santa Efigenia 30a.
Tel.: 4-2086.

Wiederinstandsetzung v. Apparaten gleich welcher Marke zu billigsten Preisen
Schallplatten aus dem Liederschatz des neuen Deutschland in reichster Auswahl

Das gemütliche Familienrestaurant
„PERKEO“ früher

„Heidelberg“

Ist wieder unter **alter** Leitung. — Küche, Getränke und Unterhaltung wie in der **guten, alten Zeit.**
Erich Kurt Müller.

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechstunde v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.
Rua Barão de Itapetinga 23 - Tel. 4-0038.

Landwirte und Kolonisten!

Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Verkäufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind. Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden, sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu machen, die für immer zufriedensstellen. Wir sind in der Alta Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügig mit Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse natürliche, gepflanzte oder gezielte, **mit Verdienst in S. Paulo bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn. Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cla. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 — Caixa postal 471.

AEG AEG

Für Industrie (u. Gewerbe):

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade
São Paulo

Stammhaus:
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin
Rua Florencio de Abreu 110
Caixa postal: 2020. Telefon: 2-5361.

Samstag, den 30. Juni 1934
begann unser

Grosser Jahres-Ausverkauf

Casa Lemcke

S. Paulo, R. Libero Badaró 36

Dr. G. H. Nick Nr. 16-A

Facharzt für innere Krankheiten.
Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371
Privatwohnung: Telefon 7-1294

Zahnarzt Kurt Sellge

Rua Calo Prado 1
São Paulo

Dr. G. BUSCH

Ist von seiner Deutschlandreise zurück.
Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.
Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3854. Sprechst. tgl. 3 bis 6,30,
Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie,
Frauenkde., innere Medizin, Haut u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett. Strahlen,
(kinol. Höhenmessung) und Röntgenunter-
suchungen. — Wohnung: Teleph. 7-3007,
Alameda Rocha Azevedo 11.

DR. MAX RUDOLPH

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer
Röntgen - Diagnostik u. Behandl.
innerer u. chirurg. Erkrankungen.
Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)
SÃO PAULO.
Tel. 4-2576 - Sprechst. v. 3-5 h.,
Sonn. 1-3 h., für Minderbemittelte
Dienstags und Freitags 5-6 h.

Deutsche Zahnpraxis Erwin Schmued

Lgo. Sta. Efig. 12, sob.
Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Deutsche Hypothek
Ludwig Schwedes
Rua Libero Badaró 45-B
São Paulo - Tel. 2-4468

Deutsche Sirich-Apothek

die älteste Apotheke São Paulos,
führt nur erstklass. Medikamente
bei mäßigsten Preisen.
Botica ao Vendo d'Ouro
CONRADO MELCHER & CIA.
Rua S. Bento 23 - Tel. 2-130.

Deutsches Herrenhut-Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A
empfiehlt ganz neue Auswahl in
Herrenhüten
Chapelaria Dammenhain

Inkasso - Abteilung

Anerkanntermassen ist unsere
eine der besteingerichteten am Platze.
Machen Sie einen Versuch und Sie werden
Ihre sämtlichen Duplicatas und Wechsel nur noch
durch unsere Vermittlung einziehen lassen.

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38
Caixa Postal 2822 Telefon 2-4151

Werbt für den „Deutschen Morgen“

KAPITALS - ANLAGE

Die beste und sicherste Kapitalanlage ist und bleibt der Ankauf von guten Ländereien oder Bauplätzen, vorausgesetzt, daß diese in einer zukunftsreichen Gegend zu billigen Preisen erworben werden. Unsere Organisation verkauft nur erstklassige Ländereien und offerieren wir jetzt für kurze Zeit kleine Sitios und Bauplätze zu erstaunlich billigen Preisen in Itaquera, dem zukunftsreichsten Vorort São Paulos. — Nähere Auskünfte durch:

Empreza de Terras & Construções Americo Paulista
(The São Paulo American Land & Construction Enterprise) Praça da Sé 18, 3. St. - São Paulo

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte
Rua Libero Badaró Nr. 30,
Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos
Eisenwaren, Werkzeuge aller Art,
Farben u. Lacke, Pinsel, Bürsten,
Öle, Firnis, Baumaterial, Küchen-
zeuge und alle Artikel für den
Hausgebrauch.
R. S. Bento 62 - Tel. 2-0441

Bromberg & Cia.

Machinen und Böhle von KRUPP
Oela der SUN OIL COMPANY,
Philadelphia - Präse,
Bohrer und Gewinde-
schneidwerkzeuge von R. STOCK, Berlin - Packung-
gen und Dampfmaschinen -
- Metall- und Holzleim Mar-
ke „HUNDEKOPF“ - Leder-
und Gummireisemaschine Marke
„FISCH“ und „BULLDOG“ Artikel
für Galvanoplastik - Schiffschrauben
Marke „ALBGRIT“ - Kupplager „FISCH“ -
Schmirgelpapier u. -Leinen Marke „ALBGRIT“
und „RUBY“ - Mühlen - Hacken Marke „AGUIA“
und „COLONO“ - Aeste „COLLINS“ - Weisberg-
spritzen - Kleinstenwaren, Werkzeuge jed. Art - Felten
Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik - Schwefelurthe Grün
- Bleisäure - Farben - Leinöl - Sanitäres Artikel - Fittings
- Galvanische Eisenblech - Draht jeder Art - Wellblech -
Verstärkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ -
Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienenzuchtgeräte - Amal-
senverfüggungsmaschinen Marke „SALVADOR“ - Amalgam Marke
„MINHARA“ - Elektrische Motoren - Dynamen - Isolierband Marke
„BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und
Zubehörs für das graphische Gewerbe - Deutsches Satzmaterial von
SCHLITZER & GIESSECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Ge-
werbe und jede Industrie - Schreibmaschinen u. Rechenmaschinen.

Rua Flor. de Abreu 67

S. Paulo

CAIXA POSTAL 756

TELEFON 2-5178

CONFEITARIA VIENNA

empfehlen ihre altbekannten
Spezialitäten in
Bäckwaren, Speiseeis etc.
Av. Brig. Luiz Antonio 38,
Tel. 2-4854 S. Paulo.

Deutscher Friseursalon „Vienna“

garantiert für einwand-
freie saubere Bedienung
Rua Sta. Efigenia 48

Deutsche Schuhmacherel



Rua Sta. Efigenia 38-A
Empfehlen sich f. alle Manarbeit, u.
Reparat. Garantie f. solide u. saubere
Arbeit. Heinrich Lutz

Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.
in allen Preislagen
Gr. Ausw. in Sammlungsstücken
Nachschleifen
von abgetrag. u. beschädigten Steinen.
Fachmännische Beratung
ob echt oder unecht nur in der
Lapidación Paulistana
Deutsche Edelsteinschleiferei
Ricardo Kroeninger
Rua Xavier de Toledo 8-A
5. Stock. Tel. 4-1083

Werbt überall
für den
„Deutschen Morgen“

Vigor-Milch

DIE beste Milch
in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163



Aus der Bewegung
 des Bezirks São Paulo-Paraná
 Ortsgruppe São Paulo

Abteilungsleiter, Amts-, Block-, Zellenwarte: Dienstag, den 10. Juli, 8,45 Uhr abends, Besprechung im Wartburghaus.

ZELLE JARDIM AMERICA: Zellen-Pflichtversammlung: Mittwoch, den 11. Juli, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

ZELLE MOOCA-BRAZ-PENHA: Zellen-Pflichtversammlung: Freitag, den 13. Juli, 8,30 Uhr abends, in der Deutschen Schule Mooca-Braz, Rua João Caetano 25-31

ZELLE MITTE, BLOCKS 5-8: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 18. Juli, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

ZELLE SANT'ANNA: Zellen-Pflichtversammlung: Donnerstag, den 19. Juli, 8,30 Uhr abends, in der Bar Triangulo, Chora Menino.

ZELLE VILLA MARIANNA: Zellen-Pflichtversammlung am Montag, den 23. Juli, abends 8,30, in Indianopolis, Av Jandyrá 11-B, bei Wilhelm Mertens.

ZELLE MITTE, BLOCKS 1-4: Zellen-Pflichtversammlung am Mittwoch, den 25. Juli, 8,30 Uhr abends, im Wartburghaus.

Auf das deutsche Südamerika-Gastspiel in diesem Monat werden alle Pgg. und Pa. besonders hingewiesen.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus unter Leitung von Pg. Lütjge.

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7,30 bis 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Ortsgruppe Curitiba

SCHULUNGSABENDE und AMTSWALTERSITZUNGEN gemäß Anschlag im „Parteiheim“.

Filmschau

Blättern wir

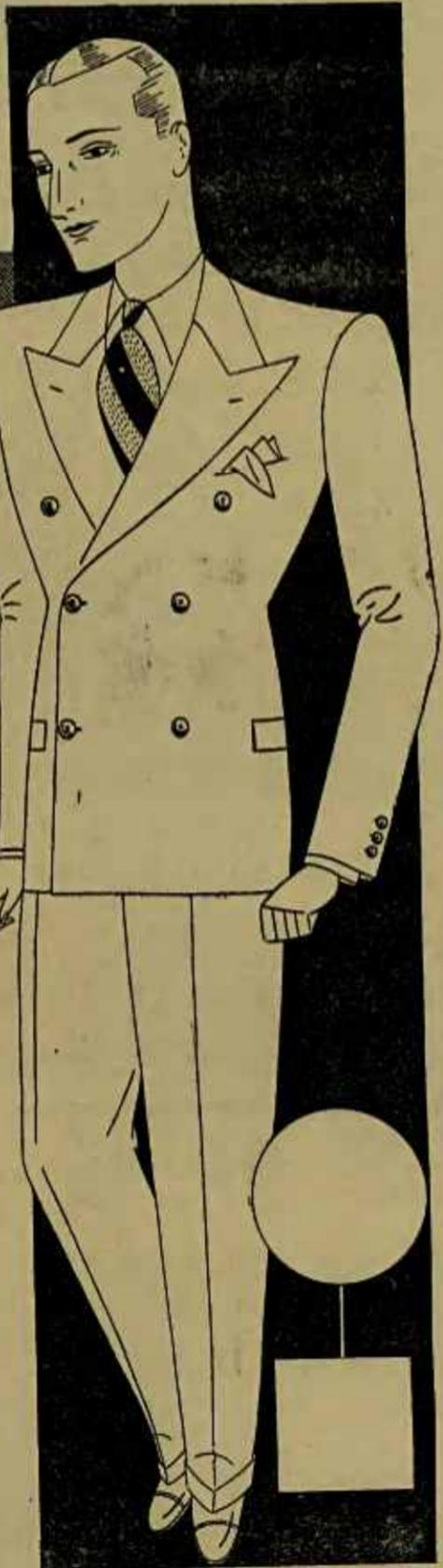
ein wenig zurück in der Weltgeschichte — so bis an die Zeit des grossen Preussenkönigs

Da gab es in dem kleinen Fürstentum Dessau — in der Hauptstadt des Landes — eine lebenswürdige Fürstin, und diese Fürstin hatte einen Sohn, der vergötterte Liebling der Bürger und jugendliche Vater seiner Soldaten.

Dann gab es in Dessau noch ein Schloss, in dem die Fürstin wohnte. Auch gab es einen Marktplatz, in diesem Städtchen und gegenüber dem Marktplatz stand eine Apotheke, denn kranke Menschen hat's allzeit gegeben ebenso wie Klatschmäuler und Neidhammel und Tugendliesen, sowie allerlei hohe Herren, die vor lauter Feintun kaum noch gehen, geschweige denn denken können. In jener Apotheke aber war ein entzückendes blondes Mädlein, das einzige Kind eines gutmütig-knurrenden Alten. Auch gab es in Dessau ein kleines Schulmeisterlein. Damit sich nun der Herr Vater und die Frau Mutter über ihre ungeratenen Kinder Sorgen machen können, da es ansonsten in Dessau keine gab und damit vor allem die Leute was zu reden haben, hatte es das Schicksal so eingerichtet, dass der Leopold und die Anneliese — der junge Fürst und die Bürgerstochter — „was miteinander haben“... und wie sie uns jetzt am kommenden Montag in dem neuen Kunstwerk aus längst verklungenen Zeiten, dem deutsch-gesprochenen und -gesungenen UFA-Tonfilm des Programms ART: „Des junges Dessauers grosse Liebe“ mit Willy Fritsch, Trude Marlen und Ida Wüst in den Hauptrollen vermittelt wird. Die Vorführungen des Bildstreifens finden im Roten Saale des Odeon statt.

Preiswerte Herren-Konfektion

Spezial-Angebot in Winter-Artikel



Anzüge: einfarbig, hell und dunkel gemustert
167\$ / 186\$ / 211\$ / 225\$ / 255\$

Mäntel: Reine Wolle, moderner, vollkommener Schnitt, bis 120 cm lang
88\$ / 148\$ / 185\$ / 205\$ / 225\$

Hausjacken: Einfarbiger, besonders weicher Flanell **115\$** Rein Kamelhaar **185\$**

Hauspyjama: Grau und beige, einfarbig, Flanell **100\$**

In jeder Grösse bieten wir Ihnen eine riesige Auswahl. Unabhängig hiervon, haben Sie Gelegenheit, sich aus erstklassigen Nationalstoffen, zu bescheidenen Preisen, Anzüge and Mäntel nach Mass anfertigen zu lassen. Die Ablieferung geschieht in wenigen Tagen.

Schädlich, Oberl & Co.
 Rua Direita 16-18

Alfred Cantarelli

Wir hatten Gelegenheit, an einem der vergangenen Abende im Theater Sant'Anna unserer deutschen Volksgenossen Herrn Alfred Cantarelli in seine Kunst zu bewundern. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, dass Herr Cantarelli sowohl als Zauberkünstler, Illusionist, als auch als Telepath, als einer der Allerersten seines Berufes anzusprechen ist. Wir können jedermann nur empfehlen, sich diese Gelegenheit nicht entgehen zu lassen und einen genussreichen Abend dort zu verbringen.

Ausserdem soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass es unsere erste Pflicht ist, einen deutschen Volksgenossen, der als Künstler mit den bekanntesten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu unterstützen.

THEATRO SANT' ANNA
 JEDEN ABEND 20,45 Uhr JEDEN ABEND

Beispielloser Erfolg des deutschen Zauberkünstlers

ALFRED CANTARELLI

Taschenpieler-Kunststücke — Experimentelle Psychologie — Einzigartige Täuschungskunststücke — Telepathie.
 Riesenerfolg im Teatro Casino in Buenos Ayres

Friza 40\$000. Cumarotes 20\$000. Poltronas 6\$000. Balkon 6\$000. Galeria 8\$000 (inkl. Steuer)



Hitlerjunge Quex

Ein Film vom Opfergeist der deutschen Jugend!
Die Erstvorführung dieses packenden Grossfilms der UFA für das Programm am kommenden Montag

IM ODEON

vor sich gehen, sondern erst eine Woche später:
Montag, den 16. Juli

WILLY FRITSCH

Des jungen Dessauers grosse Liebe

Eine Liebesgeschichte aus längst verklungener Zeit, mit **TRUDE MARLEN, IDA WÜST, PAUL HÖRBIGER**

Ein Film von Ph. Mayring und B. E. Lütjke, nach einer Idee von Ch. Uhlenbruck
Musik: Eduard Künneke - Musikalische Leitung: Franz Marszalek
Herstellungsgroupe: Max Pfeiffer - Spielleitung: Artur Robison

Darsteller:

- | | |
|---------------------------------|-----------------------|
| Der Kaiser | Paul Hörbiger |
| Fürst Leopold von Anhalt-Dessau | Willy Fritsch |
| Fürstin Mutter | Ida Wüst |
| Baron von Chalisac | Gustav Waldau |
| Groschako, Sergeant | Hermann Speelmans |
| Apotheker Föse | Jakob Tiedtke |
| Anneliese, seine Tochter | Trude Marlen |
| Kandidat Schmitt | Alexander Engel |
| Prinzessin Marie von Hessen | Alice Treff |
| Graf von Syringen | Hubert von Meyerink |
| 1. Gesandter | Walter von Allwoerden |
| 2. Gesandter | Hadrian Netto |
| Der Bürgermeister | Hans Sternberg |
| Oberst Hall | Paul von Mederow |

Das Ufa-Sinfonie-Orchester unter der musikalischen Leitung von Franz Marszalek.

Dieses grossartige Kunstwerk aus längst verklungener Zeit der Ufa für das Programm **Aff**

in deutscher Sprache

läuft

ab Montag, den 9. Juli

während der ganzen Woche bis Sonntag im

ODEON (Sala Vermelha)



Ländlicher Ferientaufenthalt in 1000 m hoher schöner Gebirgswelt, 15 Min. v. Parada Luiz Mury. Fedl. Zim. mit Hess. Wasser. Deutscher Küche, Bade-, Reit- u. Schwimmgelegenh., angen. Waldparkergänge. Eig. gut. Quellwasser, Pauselokarie ab Rio od. Niteroy 105. Kranke werd. nicht aufgen. Beleg. Anm. erwünscht. **Hans Garlipp, Nova Friburgo, E. F. L.**

Schlafke Mercado Municipal Rua D. Nr. 70-22
Garant. saub. u. tägl. fr. Erzeugn. der altbek. Wurstfabrik Frigorifico Sto. Amaro Ferner pt. Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jed. Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Braten-schmalz, div. Käseorten, Laranjen-mus Honig etc. Bes. empf. wirt. Oetken Pudd. u. Backp., sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. Tel. 4-6738.

Mechaniker
Pg. sucht Stanzarbeiten für kl. Handpressen, die einwandfrei und in jeder Menge geliefert werden. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des „D. M.“, Caixa postal 2256.

Deutsche Buchhandlung J. M. Weiss Nachf.
Parq. Ahangabahi 28, S. Paulo.
Beste Auswahl in deutschen Büchern und Zeitschriften.
Stets vorr.: illustr. Beobachter Völk. Beobachter, Nationalsozialistische Monatsh. usw.

Berücksichtigt bei Einkäufen die Anzeigen in unserem Blatte!

Petromax Gasolin-Laternen
Graetzin Alkohol-Lampen



sind Qualitäts-Erzeugnisse der **Ehrich & Graetz A.G. Berlin**
Unverbindliche Vorführung im Fabrikalager:
E. Oldendorf, Rua Cap. Salomão 18 (hinter d. Hauptpost) São Paulo - Caixa postal: 1072 - Telephon: 4-0190

Verlangt überall unsere Zeitung **Deutscher Morgen!**

PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche
Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klarem Wasser gespült werden und in einem weissen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heissen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:
Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen:

BRASILIEN, EUROPA UND RIO DA PRATA

Espana

fährt am 14. Juli von SANTOS nach RIO GRANDE, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 28. Juli von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LAS PALMAS und HAMBURG.

Vigo

fährt am 30. Juli von SANTOS nach S. FRANCISCO DO SUL, RIO GRANDE, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Espana	14. Juli	28. Juli
Vigo	30. Juli	14. August
Cap Arcona	19. Juli	13. August
Monte Sarmiento	15. August	4. Sept.
La Coruña	3. September	19. Septemb.

Neue Fahrpreise für Reisen in der Kammerklasse der „MONTE“-Schiffe an der südamerikanischen Küste:
Von Santos nach Rio de Janeiro Rs. 55\$000
Von Santos nach Rio Grande Rs. 125\$000

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS: Rua do Commercio 47-51
RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81
S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2
VICTORIA: Rua Jeronymo Monteiro 11

Pension Baden-Baden

Rua Florencio de Abreu Nr. 63.
Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. für längere Dauer

Diaries: 9\$000-12\$000
Monatlich: 200\$000-300\$000
Familien: 450\$000

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34
Täglich frischen Aufschnitt (Eder, Sto. Amaro), zweimal täglich fr. Wiener Würste, Ia. Sauerkr., reiner Bienenhonig, Orangenmus und div. Gelees, Gelees, Sago, Graup. (Gerste), Erbsen (grüne und gelbe), Erbsenwürste, Maggi in Flaschen, sämtl. Backzutaten, tägl. fr. Heie. Lieferung frei ins Haus.
Anruf per Telefon 4-1293.

Sítio

bei Sorocaba, 30 Minuten von Bahnstation, ca. 9 Alq., 2 Alq. unter Kultur, 2 Alq. Weide, von 2 Seiten Flussgrenze, gr. Hühnerhof, alles eingezäunt, mit allem Vieh und Inventar sofort zu verkaufen oder gegen Haus in São Paulo zu tauschen. Näh. durch Otto Kaedke, Rua da Mooca 38

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 25000 monatlich.
Deutscher Hilfsverein São Paulo
Gegr. 1863 - Mitgl. des VDV.
R. Conselh. Neblas 35
von 2 bis 5 Uhr

Die BRAHMA

empfehl Ihre unübertrefflichen Produkte:

- Brahma-Rainha, Pilsener Typ
- Brahma-Bock, Münchener Art
- Guaraná-Brahma
- Soda-Limonada Especial
- Agua Tónica de Quinino, Aperitif
- Sport-Soda (Sodawasser)
- Agua Crystal, hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.